

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

17.7.1928 (No. 196)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monats 2.80 Mk., frei im Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Wk. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Samstag und Sonntag 15 Pf. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschein. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Raub u. Mord, Grenzverletzungen, Wälder für den katal. Volk, Sportbeilage, Badische Jugendzeitung, Militär, Eisenbahnfrage, Justizreform, Wirtschaftliche, Redaktion u. Verlag: Gieseler-Druckerei, Karlsruhe, Postfach 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6236, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfach 4644

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 50 Pf., auswärts 12 Pf., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pf., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pf., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweise Einstellung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 7 Uhr

Nr. 196 (8 Seiten)

Karlsruhe, Dienstag, den 17. Juli 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Von den neun Toten beim Münchener Eisenbahnunglück konnten bisher vier noch nicht erkannt werden. Ueber die Ursache des Unglücks konnten die bisher im Gange befindlichen Erhebungen noch keine Klarheit schaffen.

Die vorgestrichene Hise hat in Berlin neun Todesopfer gefordert.

Die Mandchurei angeschlossen an das neue China?

(Eigener Bericht)

Newyork, 16. Juli.

Der Spezialkorrespondent der „Newyork Times“ in Chargin, Henry F. Wislitzky, hatte Vespredungen mit führenden Persönlichkeiten der Nordmandchurei, die ein eigenartiges Bild von der Zerplitterung der Meinungen auch in der Mandchurei ergeben. Die nordmandchurischen Provinzen Kirin und Hai-Lung-Tscheng sind darnach entschlossen, unter allen Umständen mit Rußland und mit der Diktatur, gleichviel unter welchem Nachfolger Tschangsholins, zu brechen und sich dem Staatenbund unter Führung der Kuomintang anzuschließen. Der Provinz-gouverneur von Kirin erklärte rundweg, der Sohn Tschangsholins möge vielleicht beliebt sein in seiner Provinz Feng-Tien, in Kirin wolle niemand etwas von ihm wissen. Verhandlungen mit der Regierung von Nanjing seien bereits von der Nordmandchurei eingeleitet. Daraus ergibt sich, daß die Südmandchurei hilflos den Nationalisten von Nanjing ausgeliefert ist. (Sie haben in der Tat unter prompter Ausnutzung der nordmandchurischen Sympathien bereits den Vormarsch nach Mukden angetreten.)

Gründung einer faschistischen Partei in Japan

(Eigener Bericht)

Tokio, 16. Juli.

Unter dem Titel „Bund für die Wiederherstellung des ehemaligen Japan“ auf der Grundlage einer Ständeordnung nach Soldaten, Bauern, Handwerfern, Gändlern und Gelehrten hat sich in Japan eine faschistische Organisation gebildet, die den politischen Parteien den Kampf angelegt hat und den Staat wie in Italien auf wirtschaftliche Gruppen aufbauen will, wie sie schon früher in Japan bestanden. Der „Bund“ bildet Hundertthausende, wie sie der italienische Faschismus besitzt. An der Spitze steht der Universitätsprofessor Uesugi von Tokio. Die Milia, die jetzt schon etwa 50 000 Mann aufweisen soll, wird von Generalmajor Kida befehligt. Durch die Jugend Japans geht tatsächlich ein faschistischer Zug, der sich auch in grimmigem Haß auf den Kommunismus ausart.

Amerikanische Gewerkschaftler über ihre Studienreise nach Rußland

(Eigener Bericht)

Newyork, 16. Juli.

Vor wenigen Tagen ist der Bericht der American Trade Union Delegation, also einer Abordnung der amerikanischen Gewerkschaften, über ihre wirtschaftspolitische Studienreise in der Sowjetunion in Buchform beim John Day Verlag erschienen. Der Bericht trägt den Titel „Sowjetrußland in der zweiten Dekade“ und umfaßt Abschnitte über die Landwirtschaft, die kommunistische Partei, die Sowjetfinanz, die Gewerkschaftsbewegung, die Konsumvereine, Arbeitererziehung und Sozialversicherung, Röhre, Erziehung, Justizverwaltung, Verkehrsweien und ausländische Konzessionen. Im Abschnitt über „Landwirtschaft“ wird ausgeführt, daß Lenin, als er mit dem Schlagwort „Friede und Land“ die kommunistische Herrschaft in Rußland aufrichtete, „er etwas unternahm, was weder er noch irgend ein anderer in der Geschichte sein kann, durchzuführen oder vom normalen Lauf abzubringen. Das Proletariat mag die Macht oder sogar den Willen haben, sie auszuüben; es wird armelig in ihrer Ausübung versagen, wenn es versucht, die Bauernschaft zu beherrschen oder sie in marxistische Gedankengänge hineinzu-führen.“

Die Schuldfrage bei der Münchener Eisenbahnkatastrophe

München, 16. Juli. Ueber die mögliche Ursache des Eisenbahnunglücks im Münchener Hauptbahnhof meldet der Sonderberichterstatler des Süddeutschen Corrbüros: Kurz vor der Ausfahrt des Vorzuges wurde festgestellt, daß die Plombe der Notbremse im dritten Abteil des dritten Wagens des Vorzuges verlegt war. Die Polizeidirektion München sucht festzustellen, wie die Notbremse gezogen hat. Der Hauptzug hatte Ausfahrtsignal. Unerklärlich bleibt jedoch, wie der Hauptzug Ausfahrt erhalten konnte, obwohl die Rückmeldung des Vorzuges und somit die Freigabe der Strecke für den Hauptzug von der nächsten Blockstelle noch nicht erfolgt war, weil der Vorzug den Block noch nicht überfahren hatte.

In dem amtlichen Bericht der Reichsbahndirektion München heißt es: Von den neun Leichen konnten bisher festgestellt werden: Max Niedermair, Hauptmann bei der Landespolizei Augsburg, Rudolf Deisinger, Oberleutnant bei der Landespolizei Augsburg, Josef Deißler, Freizeiter, Alpenstraße, Wohnort unbekannt. Unbekannte Leichen: eine weibliche Person (Leiche trägt weißes Nettköchen und Fingerring mit rotem Stein), eine männliche Person, 30-40 Jahre alt, verlobt, eine männliche Person, 20-30 Jahre alt (trägt Siegelring), eine weibliche Person, etwa 20 Jahre alt, verheiratet, trägt Öhring, eine weibliche Person, etwa 50 Jahre alt. Der aus dem Wagen gerettete Wächereibehälter Gottfried Hebele aus Augsburg ist sofort nach Ueberführung in die Klinik dort gestorben.

Als verlegt wurden nach den bisherigen Feststellungen 13 Personen angegeben. Ein Verletzter hat eine Gehirnerschütterung erlitten, die übrigen weisen schwere Verletzungen, Brüllungen und Kopfverletzungen auf. Außerdem haben sich eine Anzahl von Reisenden wegen leichter, äußerlich nicht feststellbarer Verletzungen bei der Bahnstation München gemeldet. Auch einige bei den Rettungsarbeiten beteiligte Angehörige der Eisenbahn und wohl auch der Feuerwehr- und der Sanitätsmannschaften haben durch die Rauchwirkung Schaden erlitten.

Der Prozeß gegen den Raubmörder Hein

Koburg, 16. Juli. Im alten Schwurgerichtssaal des Landgerichtsgebäudes in Koburg begann heute vormittag die Verhandlung gegen den Posträuber Hein. Zahlreiche Pressevertreter sind zugegen. Vor dem Richter stehen offene Kästen mit den Kleidern der von Hein gestohlenen Beamten. Insgesamt sind 35 Zeugen und 10 Sachverständige geladen. Der Angeklagte nimmt auf der Anklagebank zwischen zwei Polizeibeamten Platz. Er macht einen verhältnismäßig frischen Eindruck. Er erklärt auf die Frage des Vorsitzenden, er fühle sich wieder gesund. Hein ist 1902 in Düsseldorf-Gerresheim geboren und hat als ungelerner Arbeiter in Jena gelebt. Er ist bisher nicht vorbestraft. Als die Zeugen in den Saal gerufen werden, kommt es zu einer dramatischen Szene. Unter den Zeugen befindet sich auch die Mutter des Angeklagten, die Invalidenrentnerin Maria Hein. Als sie ihren Sohn erblickt, weint sie laut auf: „Was ist denn passiert, mein Kind?“ Dann bricht sie auf einem Stuhl zusammen und ruft laut weinend: „Jesus, er wußte ja nicht, was er tat!“ Die alte Frau muß schließlich aus dem Saal geführt werden. Man hört noch ihr lautes Weinen draußen. Der Angeklagte Hein ist durch diesen Auftritt sichtlich erschüttert und weint. Der Zeuge, Kriminalnachmeister Richard Schumann, leidet noch

an dem ihm von Hein beigebrachten Verletzungen und kann sich nur auf Krücken in den Saal begeben. Der Angeklagte Hein wird darauf über sein Leben vernommen. Er ist unter ärmlichen Verhältnissen in der Düsseldorf Glasfabrik aufgewachsen. Er war das Älteste unter vier Geschwistern. Bereits mit 13 Jahren wurde Hein von der Schule genommen, um zum Unterhalt der Familie beizutragen. Er wurde ungelerner Arbeiter und wird als fleißig und ordentlich geschil-dert. Kurze Zeit hat er auch der Syndikalistischen Arbeiterjugend angehört.

1928 wurde Hein gelegentlich der Düsseldorf Unruhen festgenommen. Vorsitzender: Sie sollen dabei von Polizisten mißhandelt worden sein und geprügelt haben, daß Sie seit der Zeit einen tiefen Haß gegen uniformierte Polizeibeamte hegen. — Angeklagter: Das Gefühl daß ich mich vollständig fremd. — Der Vorsitzende erklärt darauf, auch er habe aus dem Altersstudium den Eindruck gewonnen, daß ein anderes Motiv vorliege. Auf die Frage des Vorsitzenden bestätigt der Angeklagte, daß er bei den Hei-Beulen in Jena arbeitete, bis er dort entlassen wurde. Im Herbst 1927 kam sein Gerresheimer Freund Rudolf Rarm nach Jena, ein übelbeleumundeter und oft vorbestrafter Mensch. Als erste Straftat verübten Hein und Rarm einen Einbruch in einem Waffengeschäft. Hein hat noch eine Anzahl weiterer Einbrüche verübt, insgesamt 29, die der Angeklagte im wesentlichen zugibt. Die Einbrüche wurden meist unter Waffengewalt und unter Zufußnahme von Sprengstoff ausgeführt. Die Beute war meist gering. In einem Falle wurde von ihm in Jena ein 5 Centner schwerer Geldschrank geöffnet. Das Ergebnis waren zwei oder drei Mark in Briefmarken. Am 23. Dezember wurde der bemaffnete Heberfall auf das Postamt in Klosterlausnitz verübt, wobei die Postkasse in Höhe von 2000 Mark geraubt wurde. Der Angeklagte sagt hierzu aus, Rarm habe ihn immer aufgehetzt. Er, Hein, hätte sich nicht direkt an den Einbrüchen beteiligt. Vorsitzender: Diese Einbrüche fallen in die zweite Hälfte 1927, in die Zeit, wo Sie eine auskömmliche Stellung hatten. Warum haben Sie es denn getan? — Hein: Das kann ich nicht sagen. — Vorsitzender: Sie sollen wiederholt geprügelt haben, daß Sie Freude an solchen Taten hätten. — Angeklagter: Davon weiß ich nichts.

Es wird dann der erste Teil der Anklage, die Verletzung des Kriminalbeamten Geh und die Verwundung des Schumanns, behandelt. Auf die Frage des Vorsitzenden, was der Angeklagte sich bei der Abgabe der Schüsse gedacht habe, antwortete Hein: Als ich den Ruf „Hände hoch“ hörte, wußte ich nicht mehr, was geschah. Ich sah nur Flammen vor den Augen, und so habe ich blindlings darauf losgeschossen.

Am 21. Dezember verübten beide den Postraub in Ohlig, wobei ein Beamter von Hein erschossen wurde. Rarm und Hein erbeuteten etwa 7000 Mark. Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, er sei durch Rarm angestiftet worden. Rarm wurde am 10. Januar 1928 in Saalfeld verhaftet. Hein zog später nach Klauen, wo er beim Maurerpolier Wagner einen ihn suchenden Beamten erschoss, einen zweiten verletzete. Bei Untersteman hatte er einen Zusammenstoß mit dem Beamten Schöler. Der Angeklagte erklärte: „Mir war ganz anders und ich weiß nicht, was weiter geschah. Das war der einzige Fall, bei dem ich mich erinnere, daß ich eine Waffe gezogen habe.“ — Vorsitzender: „Sie sollen, als Schöler schon rückwärts am Boden lag, nochmals zurückgekehrt sein und Schöler in den Kopf geschossen haben, um ihn endgültig zu erledigen.“ — Angeklagter: „Da müßte ich ja ganz verrückt gewesen sein.“ — Vorsitzender: „Sie begaben sich sodann in den Sanger Wald, um sich zu verstecken.“ — Hein: „Ich hatte gar keine Absichten, nur Triebe.“ Auf dem Wege zum Wald hatte Hein noch einmal auf einer Strecke von 10 Kilometer einen Feuerkampf mit einem anderen Beamten, ohne daß jedoch jemand getroffen wurde. Hein sagte dazu: „Als ich angerufen wurde, war mir, als wenn ich erwachte.“ Am 2. Februar 1928 gelang es, Hein festzunehmen. Auch hier machte er ebenfalls den Versuch, die Beamten zu überwinden. Zu seiner Verteidigung führte er noch an, daß er seit Januar nicht mehr geschlafen und in den letzten acht Tagen nichts mehr gegessen habe. „Ich hätte überhaupt keine Gedanken“ — so erklärte er —, sondern spürte nur noch einen unheimlichen Trieb in mir. Ich verfiel ganze Hände voll Schweiß und Eis, um diesen inneren Trieb zu bewältigen. Ich war außerordentlich erregt. Ich habe bei meinen Taten keinerlei Ueberlegung gehabt.“

Der Reichsetat 1928/29

Von J. Erving, M. d. R.

Die Finanz- und Etatpolitik des alten Reichstags ist von den früheren Oppositionsparteien, den Sozialdemokraten und Demokraten, hart bekämpft worden. Sie haben den Etat abgelehnt mit der Begründung, er sei zu überspannt. Ich habe im Wahlkampf verschiedentlich beobachtet, daß Versammlungsredner in sehr oberflächlicher Weise über Finanz- und Etatfragen gesprochen haben. Wenn sie aber gefragt wurden, für welche Personal- und Sachgebiete das Reich die Steuergelder verwendet, dann mußten sie eingestehen, daß ihnen eine nähere Kenntnis über den Inhalt des Etats völlig abging. In sich ist leider festzustellen, daß über die Finanzgebarung der öffentlichen Körperschaften in weitesten Kreisen des deutschen Volkes Unkenntnis vorhanden ist. Bei den hohen Steuern kann nicht eingehend genug über die Verwendung der Steuergelder Aufklärung geschaffen werden. Je mehr das geschieht und je mehr Wahrheit und Klarheit über die Finanzgebarung der öffentlichen Körperschaften geschaffen wird, desto besser ist es. Nachdem der Reichsetat für das laufende Etatsjahr fertiggestellt ist, scheint es mir von Wichtigkeit zu sein, den Etat nach Sachgebieten zu zerlegen. An Einnahmen sind vorgezogen: 9 674,9 Millionen Mark. Die Ausgaben verteilen sich wie folgt:

Millionen Mark	
Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden	5 217,8
Schutzpolizeizuschuß an die Länder	190,0 5 407,0
Zivilbeholdung	624,4
Militärbeholdung	162,6
Unterstützungen und Notstandsbeihilfen	10,8 797,8
Zivilpensionen	105,0
Militärpensionen (Reichswehr)	57,7
Nicht durch den Krieg bedingte Militärrenten	79,6 242,5
Reichsministerium des Innern	37,9
Auswärtiges Amt und Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft	106,6 144,5
Krisenunterstützung für Arbeitslose	100,0
Für Zwecke der Invalidenversicherung	401,5
Vertrieb von Versicherungsmarken	17,0
Wochenhilfe	50,0
Kleinentnerfürsorge	50,0
Wohlfahrtsrenten	10,0
Förderung der Wohlfahrtspflege	2,5
Wohnungswesen	10,0
Unterstützung des Personals früherer Heeresbetriebe	16,0
Sonstige Ausgaben des Reichsarbeitsministeriums	24,1
Beihilfen für Kriegsteilnehmer 1864-1871	20,0 681,1
Verzinsung der Reichsschuld	48,0
Tilgung der Reichsschuld	73,2
Ablösung der Markanleihen	544,5
Garantieausfall	12,0 427,5
Sächliche Verwaltungsausgaben:	
Landesfinanzämter	97,5
Versorgungsdienststellen	16,0
Heer und Marine fortdauernd	369,1
Heer und Marine einmalig	116,0
Kauf- und Kraftfahrwesen	54,1
Wasserstraßen fortdauernd	58,5
Wasserstraßen einmalig	28,0
Wasserstraßen an die Länder	12,8
Postgebührenablösung	12,0
Münzprägung	10,0 775,8
Sonstige Ausgaben der Reichsbehörden:	
Innere Kriegslasten:	
Kriegsbeschädigtenrente einschl. Unterstützungen	1 277,9
Militärpensionen einschl. Unterstützungen	257,4
Kriegspersonenschäden	2,8
Innere Kriegslasten	214,1 1 752,2

Reparationszahlungen:

Aus der Beförderungssteuer	290,0
Haushaltszahlung	937,5
1 227,5	

Sonstige Ausgaben der Reichsverwaltung 44,1

Außerordentlicher Haushalt:

Reparationsleistungen (Reparationsfonds des Kommissars für verpfändete Einnahmen)	19,7
Reichsarbeitsministerium	90,0
Reichsverkehrsministerium	49,4
Allgemeine Finanzverwaltung	16,5
175,6	

Im vergangenen Jahr betrugen die Gesamtausgaben 9151 Millionen Mark. Die Endsumme des Etats ist diesmal auf 9674 Millionen Mark gestiegen. Der Etat weist also eine Steigerung um 523 Millionen Mark auf. Die Ueberweisungen an Länder und Gemeinden sind gegenüber dem Voranschlag von 1927 um 325 Millionen Mark gestiegen. Für Befoldungen sind gegenüber dem Vorjahre 57 Millionen Mark mehr angelegt. Der Pensionsetat weist eine Steigerung von rund 44 Millionen Mark auf. Die Sachausgaben im Ministerium des Innern, des Auswärtigen Amtes und des Ernährungsministeriums sind infolge des Notprogramms für die Landwirtschaft von 40 Millionen auf rund 144 Millionen Mark gestiegen. Erheblich zurückgegangen sind die Ausgaben für die Erwerbslosen. Im Etat 1927 waren hierfür noch 450 Millionen angelegt. In diesem Jahr sind nur 100 Millionen vorgesehen. Dagegen sind die Ausgaben für Zwecke der Invalidenversicherung von 321 auf 401 Millionen Mark gestiegen. Erheblich gestiegen sind auch die Ausgaben für Kleinrentnerfürsorge und zwar von 25 Millionen auf 50 Millionen. Für Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld und Ablösung der Markanleihen waren im Vorjahre 495 Millionen Mark angelegt, in diesem Jahre sind es nur noch 477 Millionen Mark. Die sachlichen Verwaltungsausgaben sind gegenüber dem Vorjahre nur um 9 Millionen gestiegen. Erheblich gestiegen sind weiter die Ausgaben für Kriegsbeschädigte, Kriegspensionen, innere Kriegslasten und zwar von 1516 auf 1732 Millionen Mark. Ebenso sind die Reparationszahlungen von 851 auf 1227 Millionen Mark gestiegen. Eine starke Verminderung weist der außerordentliche Etat auf. Im vorigen Jahre betrugen die Ausgaben im außerordentlichen Haushalt 474 Millionen Mark, die nunmehr auf 142,6 Millionen Mark zurückgegangen sind. Der alte Reichstag hat kurz vor seiner Auflösung den Etat ausbilanziert. Infolge des Ausfalles der Wahlen ist jetzt eine andere Regierung an das Ruder gekommen. Ich sehe dem Etat, den der neue Reichsfinanzminister im kommenden Winter dem Reichstag vorlegen wird, mit großem Interesse entgegen. Ich bin der Auffassung, daß sich der neue Etat vermutlich im wesentlichen an den jetzt verabschiedeten Etat anlehnen wird. Wird dem so sein, dann würde damit klar erwiesen sein, daß die scharfe Kritik, die Sozialdemokraten und Demokraten im alten Reichstag an der Etatsgebardung des Reichsfinanzministers und der Reichstagsmehrheit geübt haben, nicht gerechtfertigt war.

Belgien hat die niedrigsten Löhne in West- und Mitteleuropa

Neuport, 16. Juli. Das „Social Service Magazine“ hat in Belgien Erhebungen über die Höhe der Löhne anstellen lassen, weil in der letzten Zeit die belgischen Produkte nicht nur den amerikanischen, sondern auch den europäischen scharfe Konkurrenz machen. Die Löhne werden in amerikanischen Cents (zu 4 Pfennig oder 5 Centimes) nachgewiesen. In der elektrischen und mechanischen Industrie beträgt der Stundenlohn 12 bis 13 Cents, in der Schokoladenindustrie 10 bis 11, in der Eisenindustrie höchstens 6 bis 7 Cents. Frauen haben Stundenlöhne von 6 bis 7 Cents. Die belgischen Löhne seien die niedrigsten in ganz West- und Mitteleuropa.

England und die Fortdauer der Rheinlandbesetzung

London, 16. Juli. Die in dem üblichen Frage- und Antwortspiel bei den Interpellationen im englischen Unterhaus gegebenen Auskünfte der Regierung stellen sich besonders lakonisch, wenn es sich um die Rheinlandbesetzung handelt. Der Kriegsminister hat gesagt, daß noch etwa 6000 Mann britischer Truppen am Rhein stehen, daß sie notwendig sind, um eine Vertragsverpflichtung zu erfüllen und daß es nicht zweckmäßig erscheint, mit Frankreich über deren Abberufung zu verhandeln. Im „Daily Chronicle“ wird erläutert dazu bemerkt, es liege im Interesse Deutschlands, daß die 6000 Mann dort bleiben. Dem großen Gebiet entsprechend seien sie fast unsichtbar; wenn sie sich entfernen würden, werden sofort die Franzosen die Besetzung übernehmen. Da das offizielle England den französischen Standpunkt kenne, sei es unnütz, in Verhandlungen einzutreten. Uebrigens werde sich das Problem lösen, wenn das Reparationsproblem neu auf Tapet komme, denn Frankreich selber sei nun der Meinung, daß nur noch die „Erklärung“ der Reparations-

Ein Musterbetrieb

Wir entnehmen der „Frankfurter Zeitung“ folgende Mitteilungen: Der Geschäftsführer Fuchs vom Verband der Metallindustriellen in Frankfurt a. M. ist „wegen fortgesetzter Unterschlagung und fortgesetzter Untreue“ zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das ist für Herrn Fuchs ein Malheur. Aber derartige Dinge kommen häufiger vor, ohne daß über die Pflicht der Richterstattung hinaus ein Anlaß bestünde, sich mit ihnen zu beschäftigen. Das Gericht hat in der vorläufigen kurzen Urteilsbegründung eine Reihe strafmildernder Momente angeführt, u. E. ohne das wesentlichste dabei hervorzuheben, nämlich: daß die Art und Weise der Geschäftsführung und der Geschäftskontrolle der unerlaubten Verwendung von Mitteln des Verbandes geradezu Vorwand leistete. Das Bild der Verhandlungen bedeutet ein Malheur auch für den Verband selbst.

Die runde nette Summe von 185 000 Mark sollte der Geschäftsführer veruntreut haben; über 120 000 Mark fehlen nach den Feststellungen des Richterfachverständigen die Belege. Wo das Geld hingekommen ist, darüber hat die Verhandlung ausreichende Aufklärung nicht gebracht. Fuchs war ein sogenannter guter Kerl. Er lebte und ließ leben. Er hatte, wie hervorgehoben wurde, soziales Verständnis, half Freunden und Bekannten mit Beiträgen, hing an seiner „Landmannschaft“. Im Betrieb eine höchst fidele Wirtschaft, von der niemand etwas merkte. Die Herren im Vorstand sind vielbeschäftigte Unternehmer; aber auch den Revisionen fiel nichts auf. Man verließ sich gegenseitig auf die Gewissenhaftigkeit des andern“ und setzte seinen Namen unter den Befund, der alles in Ordnung fand. Auch das wäre noch nicht das Schlimmste. Namhaft war für die viel gerühmte Korrektheit, Zuverlässigkeit und Geschäftsfähigkeit dieser Kreise, die in besonders hohen Löhnen gerade dann als leuchtendes Beispiel hingestellt wird, wenn in dem weitverbreiteten Nebenbetrieb einer öffentlichen Verwaltung eine Untreue sich herausstellt. Aber was in der zweitägigen Gerichtsverhandlung sonst noch zur Sprache gekommen ist, zeigt noch ein ganz anderes Bild.

Der Verband verfolgt statutengemäß wirtschaftliche Zwecke. Das ist, wenn er diese Zwecke mit Anstand verfolgt, sein gutes Recht. Daß er unpolitisch sei, sollte man als selbstverständlich annehmen, denn seine Mitglieder verteilten sich ja über die verschiedensten politischen Bekenntnisse. Aber das nach rechts tendierende Element überwiegt, weiß sich Geltung zu verschaffen und hinter den

Reifen unter bewußter Ausschließung des Verbandsvorsitzenden illegitime Politik auf eigene Faust zu betreiben. Es besteht eine Kommission, die wegen der Verwendung von Geldern zu politischen Zwecken verhandelt. Ein Zeuge bekundet, daß ein „schwarzer Fonds“ bestand. Der beurteilte Fuchs behauptet, daß schon früher an Ortschaften erhebliche Unterstüßungen gegeben wurden und daß später zur Erlangung von Geldern für derartige Zwecke die Mitgliederbeiträge erhöht wurden. Welche Beitragssummen eingegangen sind, konnte aus den Büchern nicht festgestellt werden; es mußte erst eine Umfrage bei den Mitgliedern vorgenommen werden. Ueber die Verwendung der Gelder für politische Zwecke im einzelnen befragt, erklärte der Angeklagte, darüber nicht reden zu können, „weil dann der Verband sofort erlegt wäre“. Mag sein, daß Fuchs sich damit nur entlasten wollte; das Gericht hat sein Schmeigeln so geübt. Fest steht aber durch verschiedene Zeugenansagen, und das Gericht betrachtet es als erwiesen, daß Gelder zu politischen Zwecken gegeben worden sind. Für politisch rechts gerichtete Organisationen, wofür sauber unterschriebene Quittungen vorliegen.

Freilich nicht sämtliche verfügbaren Gelder sind diesen Weg gegangen. Sie dienten auch noch andern Zwecken, auch höchst kostspieligen festlichen Festessen und Gelagen mit vorausgehenden sorgfältigen zehnfachen Probeessen, die so gründlich und gewissenhaft erfolgten, daß sich je Essen und Sachverständigen ein Aufwand von 150 Mark ergab, im ganzen für diese zehn Probeveranstaltungen ein Aufwand von 15 000 Mark. Gewiß eine anstrengende und opfervolle Begebenheit! Daß subtel getrunkenen Sekt auf Anweisung eines der Revisoren sich in den Büchern in hochpreisige Zigaretten verwandelte, daß auch „Jungfrauen“ an den schönen Nach- und Nachtessen teilnehmen konnten, wäre die private Angelegenheit von Privatpersonen, wenn sie dafür in ihre eigene Tasche greiffen hätten. Das taten sie aber nicht; sie festelten namens und auf Kosten ihres Verbandes, und darum müssen sie es sich gefallen lassen, darauf aufmerksam gemacht zu werden, wie schlecht die ewigen Klagen über Mangel an Mitteln, über zu große Beanspruchung durch Steuern und Abgaben, über zu drückende sozialen Lasten, wie wenig die Anlagen über Genusssucht der Massen zu dem Bilde ungebürdiger Rafferei passen wollen, das sich vor Gericht entrollt hat. Mit Recht hat der Verteidiger des beurteilten Fuchs während der Verhandlung einmal das folgende geäußert: „Gut, daß das nicht im Betrieb der öffentlichen Wirtschaft geschehen ist!“

verpflichtungen in irgend welcher Form die Befehle auch nach den Bestimmungen des Versailles Vertrages „borzeitig“ beendigen können.

Französische Winkeltüge wegen der österreichischen Außenpolitik

Paris, 16. Juli. Der „Temps“ kann sich von der Erörterung der „möglichen Verschiebungen“ in der mitteleuropäischen Konstellation durch das Verhalten Österreichs nicht losmachen und bringt nun schon den dritten Artikel, der sich auf die Absage des Bundeskanzlers Seibel an die kleine Entente und auf die Normalisierung der österreichisch-italienischen Relationen bezieht. Dem „Temps“ gefällt es nicht, daß in der letzten Zeit von österreichischer und deutscher Seite Hoffnungen in der Richtung geäußert worden sind, Mussolini könne seinen Widerpruch gegen einen Anschluß Österreichs an Deutschland bismindert haben. Das Blatt sagt, diese Hoffnungen seien Illusionen und zudem noch „unmoralisch“, weil hinter den Hoffnungen die „Preisgabe“ der Rechte der deutschen Minderheit im italienischen Südtirol stehe. Freilich sagt der „Moralprediger“ im „Temps“ gleich wieder (zu Bekwesten natürlich), Mussolini habe ein Recht dazu, dieses Grenzgebiet zu italianisieren. Davon schreibt er aber nichts, daß der „Corriere della Sera“ kürzlich einen ganz deutlichen Artikel über die Gefinnungsänderung Mussolinis bezüglich des Anschlusses veröffentlicht hatte, der auch durchblicken ließ, daß in der Italianisierung des Südtirol trotz aller gegenteiligen Nachrichten die Bremse angezogen werde. Sicher sind dem Bundeskanzler irgend welche Zusagen gemacht worden, die Südtirol etwa auf die Stufe Eltsch-Bohringens stellen, um dessen Deutschtum Deutschland sich auch nicht mehr kümmert, als kulturelles Interesse gebietet.

Französisch-deutscher Wettlauf bei der Zustimmung zum Kellogg-Pakt

Newport, 16. Juli. Aus Washingtoner Verichten der „Herold Tribune“ ergibt sich nachträglich, daß die Zustimmung Frankreichs zum Kellogg-Pakt schon am 11. Juli an den französischen Wächter Claudel in Washington gelangt war.

der sofort kurzen Bericht an das Staatsdepartement erstattete und am nächsten Tage den aus fünf Seiten Schreibmaschinentext bestehenden Zustimmungssatz überreichte. Es hat ein förmlicher Wettlauf zwischen Frankreich und Deutschland stattgefunden, und es ist zur Stunde noch ungewiß, ob Frankreich nicht einen Vorsprung von mehreren Stunden vor Deutschland gehabt hat.

Der stabilisierte Franken hat eine Kaufkraft von 13 Centimes

Paris, 16. Juli. Die gewerkschaftliche „Die Ouvriere“ stellt fest, daß Ende Mai 1928 der Index 7,57 beträgt gegen 7,86 vor einem Jahre. Das heißt die Kaufkraft des Franken beträgt nur 13 Centimes statt der 20 Centimes, wie sie der Stabilisierungsquote entsprechen sollte.

Die „Croix“ verlangt, daß die neuen französischen Münzen zu 20, 50 und 100 Frs. wieder die Umschrift „Gott schütze Frankreich“ tragen sollen, die Sektiererzeit 1907 abgeblasst hatte. Jedenfalls wird ein solcher Antrag in der Kammer eingebracht werden, und es wird zu einer interessanten Abstimmung kommen.

Wilsudski mit zwei Lobjuchsanfällen!

Warschau, 16. Juli. Amerikanische Korrespondenten haben erfahren, daß in der vergangenen Woche Wilsudski zwei Lobjuchsanfälle gehabt habe, die es nicht geraten erscheinen lassen ihn zu einer „Kur“ ins Ausland zu bringen. Die Tage der „Diktatur Wilsudski“ näherten sich ihrem Ende.

Wozu braucht Polen ein großes Flugzeugmutterkiff?

Warschau, 16. Juli. Auf französischen Werften wird ein polnisches Flugzeug-Mutterkiff in Auftrag gegeben werden; es soll der amerikanischen „Saraoga“ nachgebildet sein und 18 Flugzeuge und einen Lenkballon aufnehmen können. Wenn der amerikanische Finanzberater Schwierigkeiten bereiten sollte, wird eine öffentliche Sammlung ausgeschrieben.

Die alldeutsche Bereinigung in der deutschnationalen Partei

J. H. Berlin, 16. Juli. Die Gründung der alldeutschen Bereinigung innerhalb der deutschnationalen Volkspartei durch den Abg. Eugen Berg hat in der Reichspresse verschiedentlich Ablehnung gefunden. Nach Mitteilungen des „Jungdeutschen“, der über die internen Vorgänge bei den deutschnationalen sich recht gut unterrichtet erwiesen hat, hat diese Gründung tatsächlich stattgefunden. Das genannte Blatt ist auch in der Lage, eine Reihe von Namen deutschnationaler Abgeordneter mitzuteilen, die an dieser alldeutschen Bereinigung beteiligt sind. Gegenüber der Feststellung derjenigen deutschnationalen Reichstagsmitglieder, die dieser Bereinigung beigetreten sind, hatte der Abg. Dr. v. Oran der seine Zugehörigkeit abgelehnt. Der „Jungdeutsche“ ist nun in der Lage, ein Schreiben des Arbeitsausschusses deutschnationaler Industrieller zu veröffentlichen, aus welchem hervorgeht, daß außer dem Abg. v. Oran der auch der Abg. Dr. Martin Spahn zu den Anhängern Eugen Bergs gehört. Beide haben bei einer Tagung des deutschnationalen Industriellen-Ausschusses in Duisburg entschieden gegen die Veröffentlichungen Lambochs und für die Bestrebungen Eugen Bergs Stellung genommen.

Am die Tarifserhöhung bei der Reichsbahn

J. H. Berlin, 16. Juli. Neue Besprechungen der Reichsbahnverwaltung mit dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichswirtschaftsministerium werden wahrscheinlich bereits am heutigen Dienstag über die Forderung der Reichsbahn nach Tarifserhöhung stattfinden. Es scheint, daß die Reichsregierung es zu einem formellen Antrag auf Genehmigung einer Tarifserhöhung nicht mehr kommen lassen will, es soll vielmehr zunächst die Möglichkeit einer Ermäßigung der Verkehrssteuer und die Frage des Anleihenmachens erneut geprüft werden, um auf diese Weise eine Tarifserhöhung zu vermeiden.

Reichstagspräsident Lobe Ehrenfest des Wiener Sängereises

J. H. Berlin, 16. Juli. Der Präsident des deutschen Reichstages Paul Lobe, der zugleich Vorsitzender des österreichisch-deutschen Volksbundes ist, hat einer Einladung des ostmärkischen Sängerbundes nach Wien Folge geleistet und wird als Ehrenfest dem 10. deutschen Sängerefest beiwohnen. Wie verlautet, werden außer ihm noch andere Reichstagsabgeordnete als Gäste der Wiener Veranstaltung beiwohnen, so u. a. der Zentrumsabgeordnete Hofmann-Ludwigshafen und der demokratische Reichstagsabgeordnete Rönneburg.

Unglücksfälle und Verbrechen

Bernau, 16. Juli. Zu dem Abstürzen eines Berliner Schülers werden folgende Einzelheiten gemeldet: Ein Zeitungslehrer aus Berlin hat seit mehreren Jahren mit einer Wandergruppe von 16-17-jährigen Schülern die Ferien in Bernau zugebracht und eine Reihe von Bergtouren unternommen. Vor drei Jahren erlitt der Lehrer selbst einen schmerzlichen Bergunfall; daher findet man es in Bernau um so wunderlicher, daß er mit ganz jungen Leuten schwierige Partien unternahm, ohne einen Führer beizugehen. Die Gruppe hatte sich aus unerklärlichen Gründen an einer schwierigen Stelle vom Seil gelöst, worauf der junge Mann, mit Namen Karl Braß, abstürzte. Die Leiche liegt an der Dittlante, die in diesem Jahr schneefrei ist. Die Bergung ist nicht möglich, da ständiger Steinschlag die Bergungsarbeiten lebensgefährlich macht.

Ueber den Unglücksfall der Frau Stauff aus Württemberg erzählt man: Der Unfall ereignete sich am Samstag an der Schulter des Matterhorns. Frau Stauff wurde von einem herabfallenden Stein ins Gesicht getroffen und schwer verletzt. Unter äußerster schwierigen Umständen wurde die Dame bis zur Matterhornhütte getragen. Die Kolonne langte erst gegen Mitternacht dort an, wo der aus Bernau aufgestiegene Arzt die erste Hilfe leistete. Frau Stauff wurde der Oberkiefer geröchmetert und der Unterkiefer zerbrochen. Am Sonntag wurde die Verletzte von einer neuen Kolonne zu Tal getragen, da die erste Kolonne von dem schwierigen Transport noch übermüdet war.

Hellseher-Tricks

Die Berufsstaßenspieler stehen den Produktionen der als „begnadete“ Gedankenleser auftretenden Künstler skeptisch und ablehnend gegenüber. Sie wissen eben schon von Berufs wegen, wie die der großen Masse völlig unerklärlichen Tricks der Meister ihrer Kunst (Kompass Hermann, Bellachini, Roberts, Thorn, Gudini, Otko, de Biere, Shelton usw.) ausgeführt werden. Alle die Genannten haben sich als tüchtige Artisten eingeschätzt. Als Wundermänner, ausgerüstet mit übernatürlichen Kräften zu gelten, darauf haben sie keinen Wert gelegt. Auch die hervorragendsten Vertreter der Gedankenleserkunst, wie Kennedey und Lorenz, Gones und Jay, Berol, Konorah und Frau, Bellini, die drei X, die Staunenerregendes leisteten, und selbst die Telepathen, die ihre verblüffenden Kunststücke im Varieté und Salon zeigen, sie wollen nur Artisten sein, nicht mehr.

Ich habe im Verkehr mit Zauberern manches erlebt, von dem ich hier einige Stichproben mitteilen will. Sie sollen einiges Licht auf die Entstehung und Ausführung selbstbewunderter „unerklärlicher“ Hellsehertricks werfen. Ueber vierzig Jahre sind es her, der Magnetiseur Charles Hansen machte damals in Wien unerhörtes Aufsehen. Da tauchte in der Donaustadt ein Zauberer auf. Er spielte längere Zeit in kleineren Vorstadtcafés, bis er die Aufmerksamkeit zahlreicher Kreise erregte, die sich seine Künste so ihm in Extravortrungen vorführen ließen. Einer derartigen Veranstaltung wohnte ich bei. Ein Zimmer im Hotel Metropole war mit Herren aus der besten Gesellschaft gefüllt, darunter zwei Erzherzöge. Der kleine, altliche Magier überreichte vor Beginn seiner Produktion einem der Herren ein verschlossenes Briefkuvert, das er aufzubewahren hat. Einer der Erzherzöge — ich glaube es war Johann Orth — wurde nun gebeten, jedes einzelne Blatt eines Kartenpiels vorzugeben und dabei von eins an zu zählen. Ein anderer Herr sollte bei irgendeiner der Karten Halt gebieten. Dies geschah. Der kleine Zauberer öffnete hierauf den Briefumschlag und übergab den darin befindlichen Zettel einem Herrn. Der las laut vor: „Bei der 16. Karte, einem Herzpaß, wird Halt gesagt werden.“

Dieser Zauberer, leider ist mir sein Name entfallen, trat später bei einem Besuch Wilhelm I. in Desterreich vor diesem und Franz Josef auf, und wieder war es dieses Kunststück, das am besten von allen gefiel. — Es ging bei ihm so zu: Der Zauberer hatte einen Gehilfen, der einen Zettel und einen Briefumschlag bereit hielt, die dem herumgezeigten vollkommen glichen. Auf dem Zettel war vorgegeschrieben: „Bei der . . . Karte, einem . . . wird Halt gesagt werden.“ Er hörte nun das Halt, dann füllte der Helfer rasch die freigelassenen Stellen aus und praktizierte seinen Briefumschlag dem Künstler in die Hand, der den eben empfangenen mit dem ersten vertauschte. Das geht alles für den gewandten Zauberer sehr leicht konstatieren, da er die Aufmerksamkeit seiner Zuschauer im richtigen Augenblick abzulenken weiß. Darauf beruht überhaupt

das Wesen der modernen Magie. Wer das nicht kann, ist eben kein Zauberer.

Ein anderes Stück. In einer größeren Gesellschaft führte ein jetzt berühmter gemordener Varietéartist seine Tricks vor. Wöglich trat er auf einen Herrn zu, befühlte seinen Nack von außen und sagte langsam mit geschlossenen Augen: „Sie haben eine Brieftasche da, in ihr sind vier Behnmarkscheine und ein Hundertmarkschein, sechs Visitenkarten, ein Brief und drei Briefmarken.“ Die Tasche wurde untersucht, und es stimmte genau. Wenige Tage später sollte ich die überraschende Aufklärung dieses Kunststücks erhalten. Wir sahen bei Tisch. Der Zauberer neben meiner Tischdame. Da sah ich, wie er blitzschnell seine Hand in deren Tasche verfenkte und die Geldbörse der Dame hervorholte. Er musterte rasch und verstohlen den Inhalt und steckte das Portemonnaie wieder an seinen Platz zurück. Später sah er die Geldbörse und ihren Inhalt „hell“.

Verbürgt ist auch folgende Geschichte. Imro For, der lustige Zauberer, war in Amerika als Sachverständiger in einem Prozeß gegen spiritistische Medien geladen. Der Richter fragte im Laufe des Verhörs, ob For überhaupt an Hellsehen glaube. „Darf ich Sie um den Brief bitten, den Sie bei sich tragen?“ antwortete For. Etwas betreten reichte der Jurist Herrn For das Schreiben, der es, ohne einen Blick darauf zu werfen, an die Stirne hielt.

„Sie heißen mit Vor- und Zuname so und so, sind zum zweitenmal verheiratet, haben aus der ersten Ehe einen Sohn, aus der zweiten eine Tochter. Nächstes Jahr feiern Sie Ihre silberne Hochzeit — ich gratuliere schon heute!“ — Der Richter konnte kaum die Frage stammeln: „Woher wissen Sie das alles?“ — „Auf die natürlichste Weise von der Welt,“ entgegnete For. „Ich dachte mir, daß Sie eine ähnliche Frage an mich stellen würden. Deshalb habe ich mich bei dem Kabafhändler, Ihrem Hause gegenüber, über Ihre Verhältnisse erkundigt. Ich hätte Ihnen noch ganz andere, viel intimere Dinge erzählen können!“ — „Und woher wußten Sie, daß ich einen Brief in der Tasche habe?“ — „Ich sah, wie ihn der Postbote abgab!“

Weiter. Ein Hellsehpaar, Mann und Frau, kommt nach Washington. Der große Erfolg ihrer Produktionen trägt ihnen zahlreiche Einladungen zu Privatvorstellungen ein, so auch zu einem der ersten Staatsmänner der Vereinigten Staaten. Das Programm der Vorstellung ist erschöpft, und die Gedankenleser sollen zum Schluß noch etwas ganz Besonderes Verblüffendes, Neues, noch nie Dagewesenes zeigen. „Saben Sie ein größeres Zimmer, das ganz dunkel gemacht werden kann, hier im Hause?“ fragte der Professor. Der Raum ist vorhanden. Die Partnerin des Hellsehers wird von zwei Herren der Gesellschaft aus dem Saal geführt und streng bewacht, damit sie nichts von der nun zu treffenden Rede hören kann. Nun wird vereinbart, daß sich vier der Anwesenden mit dem Gedankenleser in das dunkle Zimmer begeben und dort eine Haarnadel irgendwohin legen sollen, die das Medium dann mit verbundenen Augen in

dem dunkeln Zimmer suchen und binnen zweier Minuten in den Saal bringen soll. — Die Nadel ist deponiert. Die Herren begeben sich wieder auf ihre Plätze. Die Hellseherin wird an die Tür des dunklen Zimmers gebracht, und — schon in der nächsten Minute kehrt sie mit der Haarnadel in der Hand, zurück.

Staunen ohne Ende. Und dabei war die Sache doch so unglücklich einfach. Der Herr Professor hatte neben die Haarnadel seine Taschenuhr gelegt. Im dunklen Raum sah das niemand, und die Dritte der fünf Herren verdeckte das kaum hörbare Ticken der Uhr. Seine Frau, das „Medium“, die dann allein im Zimmer war, vernahm natürlich das Ticken ganz deutlich, fand neben der Uhr die Haarnadel, steckte die Uhr in die Tasche und überreichte den gefundenen Gegenstand. (M. Zürcher Bg.)

Baden

Vorpostenkampf um die Ehe

Man erinnert sich, daß die Demokraten und die Sozialisten gleich in den ersten Lebenstagen des neuen Reichstags, lange vor der Bildung der Reichsregierung, noch länger vor Hermann Müller's programmatischer Rede mit Anträgen zur Ehescheidungsreform hervorgetreten sind.

Die Haltung, die die Zentrumspartei auch in den künftigen Auseinandersetzungen über das Eheproblem einnehmen wird, ist absolut klar. Wenn die demokratische Presse glaubt, sie könnte in der Zwischenzeit eine Bresche schlagen in die Front, die Zentrum und Bayerische Volkspartei in dieser Frage einnehmen, wird sie sich täuschen. Auch unerschrockenstes Zureden, etwa der Art, wie es das „Berliner Tageblatt“ am Freitag Morgen versuchte, wird die Zentrumspartei nicht veranlassen, den Ehereformvorschlägen auch nur einen Schritt entgegenzukommen. Das „Berliner Tageblatt“ meint, man müsse doch einsehen, daß „der heutige Zustand in der Ehescheidungspraxis unmoralisch, unfittlich und abstoßend“ sei, daß der erbitterte Streit vor Gericht um Schuld oder Unschuld nie verschwindende Narben der Seele zurücklasse, usw. Wir sind mit dem „Berliner Tageblatt“ ganz einverstanden, daß es nichts abschreckenderes gibt als die Ehescheidungsprozesse und daß man sie soweit wie möglich eindämmen muß. Aber wir wollen nicht nur die Zahl der Prozesse eindämmen, sondern die Zahl der Ehescheidungen selbst und wir glauben nun einmal, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann, wenn man das Eheband festigt, statt es aufzulockern und mühe zu machen.

Wenn die Zentrumspartei für die Unlöslichkeit der Ehe eintritt, so tut sie es in erster Linie aus religiösen Gründen, weil sie in der Ehe eine geheiligte Einrichtung sieht, die menschlicher Experimentierlust nicht preisgegeben werden darf, und weil sie fest daran glaubt, daß die Familiengemeinschaft ein letztes Ziel der gesamten Menschheit erfüllt, daß sie die unbedingt nötige und einzige Voraussetzung für ein auf die Dauer gerichtetes Gemeinschaftsleben der Menschen ist. Auch die Zentrumspartei weiß, — ihre Vertreter im Rechtsausschuß des vorigen Reichstags haben das auch ausgesprochen, — daß durch das Festhalten an christlichen Ehebegriff „das Schicksal des Einzelnen und auch der einzelnen Familie manchmal leider zugrundegehen“ kann, „daß in der

gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen Not und der sittlichen Verfeinerung eine bestimmte Tragik in der Ehe häufiger vorkommt.“ Man muß aber hier das Große und Ganze betrachten. Man darf nicht vor einzelnen noch so beklagenswerten Opfern kapitulieren und so das übergeordnete Interesse der Allgemeinheit, das nach unserer festen Überzeugung den Schutz von Ehe und Familie verlangt, seinem Schicksal überlassen. Das tun aber alle, die dem Herrütungsprinzip ihre Zustimmung geben. Sie tun es, vielleicht ohne das direkt zu wollen, weil sie vom Wesen des Menschen eine irrige Vorstellung haben. Sie halten alle Menschen für reif und selbständig genug, um mit den Einflüssen des Leichtsinns und den Eingebungen des Augenblicks ohne andere Hilfe fertig zu werden. Sie sehen nicht, daß die Juchst des Menschen so leicht über die Ufer tritt, wenn man die wehenden Dämme entfernt, und daß, auf der anderen Seite das Vorhandensein solcher Dämme die beste Schutzwehr schon dagegen ist, mit der Möglichkeit der Scheidung auch nur in Gedanken zu spielen. Wie viele Ehen würden leichtfertig geschlossen, und leichtfertig gelöst, wenn die Herrütung zum leichtkonstruierbaren Scheidungsgrund wird, wie viele Frauen würden um Inhaft und Würde ihres Lebens, wie viele Kinder um die Erziehung im Schoße der Familie gebracht, wollte man die Trennung der Ehe noch weiter erleichtern. Unser Standpunkt wird deshalb auch in Zukunft ein graniten unerbittlicher sein!

Zur Statistik der Geschlechtskranken in Baden

R. A. Auf Veranlassung des Reichsgesundheitsamtes hat neuerdings in allen Gemeinden des Deutschen Reichs eine Zählung solcher Geschlechtskranken, die in der Zeit vom 15. November bis einschließlich 14. Dezember 1927 erstmals in ärztliche Behandlung getreten sind, stattgefunden. In Baden haben sich an der Zählung sämtliche praktische Ärzte, Fachärzte und Krankenanstalten beteiligt. Nach Feststellung des Statistischen Landesamts hat in Baden die Zahl der geschlechtskranken Personen, die in dem vierwöchigen Erhebungszeitraum erstmals in ärztliche Behandlung getreten sind, 874 betragen; 546 Geschlechtskranke waren männlichen und 328 weiblichen Geschlechts.

- 601 Personen (370 männl., 231 weibl.), d. i. 68,7 %, waren ledig.
- 247 Personen (161 männl., 86 weibl.), d. i. 28,3 %, verheiratet.
- 26 Personen (15 männl., 11 weibl.), d. i. 3 %, verwitwet oder geschieden.

Weit über die Hälfte (506) der Erkrankten standen im Alter von 20—30 Jahren, 162 im Alter von 30—40 Jahren, 83 im Alter von 40 und mehr Jahren und 84 im Alter von 15—19 Jahren. In geschlechtskranken Kindern im Alter von 0—15 Jahren wurden 39

Das schönste Haar

werden Sie besitzen, wenn Sie immer Helipon zum Waschen nehmen. An diesem Kopfwaschpulver haben Sie unbedingt Ihre Freude. Viele Dankschreiben bestätigen, dass Helipon ähnliche Mittel übertrifft. Beim Einkauf ausdrücklich „Helipon“ verlangen. Preis 30 Pfg. das Paket.

Die roten und weißen Junter

Roman von Marten Korch
(Einzig berecht. Uebersetzung aus dem Dänischen von Pauline Maiber-Gottschau.)

Copyright 1927 by Karl Köhler & Co., Selter, Verlag, Berlin-Schlachtensee, Maschinenstr. 24.

Jetzt erhob sich indes Rasmus Junter vom Stuhl, und Jörgen sowie Cornelius saßen, wie rot sein Gesicht war und wie trotzig er seine Hüftgestalt aufrichtete. Da gab Cornelius Jörgen einen Stoß in die Seite. „Er wird's schon machen!“ flüsterete er. „Der Satan soll mich holen, wenn er's jetzt nicht macht! Er ist jetzt blühend, und wenn er in der Verfassung ist, dann hat nie einer, weder zu Wasser noch Land, mit ihm fertig werden können. Aber Gott sei ewig Dank für den alten Malaga, den ich ihm in den Magen eingeschmuggelt habe!“

Von der Bank hinter den beiden ertönte ein herzerregender Seufzer. „Still, Stegmann, nehmen Sie sich doch in acht!“ meinte Cornelius, indem er sich zu Karsten und drehte, die vor lauter Spannung und Angst am Weinen war.

Jetzt stand Rasmus breit und mächtig auf des Konjuls Platz und drehte sein wittergebräuntes Seemannsgesicht der Versammlung zu. Er runzelte die Stirne und sah über den Saal hin, mit einem Blick, in dem es witterleuchtete. Die großen, starken Hände umschlossen krampfhaft den Rand des Rednerpults, er sah aus wie ein Schiffskapitän, der dem Sturm auf seinem Vorkost trost: es war eine Gestalt die Eindruck machte, und das Publikum begriffte ihn denn auch mit drohendem Munde, daß man konnte gut hören, daß die schwieligen Hände zur Partei des Kapitän gehörten.

Rasmus Junter dankte weder, noch sagte er andere schmeichehafte Worte, er wendete sich sofort an den Konjul, als sei er eigentlich der, mit dem er rebete.

So begann er denn und sagte, er müsse zugeben, daß der Konjul recht habe, wenn er herabgehoben, daß fetteher keine Familie immer gemonnen habe; aber er, Rasmus Junter, würde auch nur untern gewinnen, wenn es nur durch Anwendung der Mittel geschehen könnte, die man gegen ihn angewendet habe. Er konnte allerlei von diesen Mitteln, die der Familie des Konjuls nicht zur Ehre gereichten, berichten; aber das würde er wohl bleiben lassen, denn obgleich er soeben dafür angeflagt worden sei, habe er doch niemals unwahre Geschichten verbreitet — das passe sich nicht für einen alten Seemann, wie er einer sei. Die Leute in der Stadt könnten ja den Verlauf des Kampfes selbst ausgezeichnet gut, und so wolle er sich damit begnügen zu sagen, daß diesmal weder Schläueheit, Rechtsanwaltskniffe noch Geldsummen den Ausschlag gäben, diesmal seien es die Bürger der Stadt, die das Urteil fällen würden, und da sollte der Konjul nur aufpassen, denn es sei nicht sicher, daß die Bürger wie die Rechtsanwälte urteilen. Der Kapitän hatte mit erhörter Stimme gesprochen, und die Zuhörer flackten eifrig.

„Der Satanskerl, ja, jetzt kann er!“ flüsterete Cornelius.

Rasmus Junter fuhr fort. Jetzt, sagte er, beschäufte er sich nur mit der Stadt. — Wie so viele andere Kinder dieser Stadt sei er rund um die Erde gefahren und viele Jahre lang fort gewesen. Aber wo immer auf der Welt er sich auch befunden habe, immer hätten seine Gedanken in der alten Stadt gewelt. Jetzt sei er schon seit mehr als fünfundzwanzig Jahren wieder amtieriger Bürger hier, aber nie und nimmer habe er sich vorgebracht; wenn er also jetzt als Kandidat hier stehe, so tue er es nur, weil er energisch dazu aufgefordert worden sei. Der Staatsrat habe schöne Worte über seinen Vater zu sagen gewußt, daß er in vielen Jahren ein tüchtiger Präsident gewesen sei, und da könnte es wohl nicht ganz verkehrt sein, wenn die Bürger nun den Rasmus wählen würden. — Er

würde die Interessen der Stadt aufs allerbeste wahrnehmen und sich dabei ganz besonders als der Präident der Schiffahrt, der Seeleute und der Fischer betrachten; die großen und reichen Kreise hätten sich bis jetzt viel zu wenig dieser wichtigen Seite des Lebens in der Stadt wahrgenommen.

Es sei ja nicht gewiß, ob er sich dazu eigne, den seinen Mann zu spielen, aber in dieser Hinsicht hätten ja die beiden anderen Präidenten recht gute Gaben, er werde auch in Zukunft als ein einfacher Bürger mit dem Herzen auf dem rechten Fied dastehen, und die Wähler, die einen solchen Mann einem flotten Herrn vorzögen, die sollten für ihn stimmen.

Der Kapitän schlug einmal mit der Hand aufs Pult, und dann war er unten, ehe man sich's verah; aber donnernder Beifall erhob sich, der sein Ende nehmen wollte.

Die allermeisten waren von Rasmus Junters ausgezeichnete Rede höchst überrascht worden. Die Worte waren allerdings nicht so fein gewöhlt wie die des Konjuls, aber durch die ganze Rede wehte ein frischer Zug und eine energische Kraft, die sie zu einer vortrefflichen Leistung machte.

Cornelius flackte wie belesen; aber Karen Stegmann meinte. — „Hören Sie doch auf mit dem Gesellen, Karen, jetzt ist's ja überstanden!“ gebot Cornelius, während Jörgen aufstand und sich einen Weg zu seinem Vater bahnte; es war ihm ein wahres Bedürfnis, dem Alten die Hand zu drücken.

XVI

Der Konjul befand sich in einer sonderbar zerrissenen Stimmung. Es war ihm, als sei er in zwei Wesen geteilt, bald kämpfte er aufwärts, um den Sieg zu gewinnen und gewählt zu werden, bald war ihm, als besäße er nur den wohlverdienten Lohn, wenn er durchfalle. Mehrere der Worte, die er in seiner Rede gesagt hatte, quälten ihn

jetzt, er bereute sie, aber nun war es zu spät. So oft er seine Worte überlegte, mußte er vor sich selbst einräumen, daß er gelogen hatte; denn er war keineswegs auf dem Junterhof bei weitem nicht so sicher, wie er vorgegeben hatte.

Bei Nacht, wenn ihn sein unruhiges Herz wach hielt, hatte er schon oft über all das nachgedacht, dann dachte er an seinen verstorbenen Freund und an die Gespräche mit ihm, und vielleicht noch mehr Einfluß hatten Fräulein Eva's freundliche Worte; immer und immer wieder erinnerte er sich an ihre Unterredung, und es war ihm, als bewirklchten sich in ihrer Rede alle guten Elemente des Lebens. Gewiß, er wollte sich bessern, wollte vollständig aufrichtig und wahrhaftig werden, das war sein fester Voratz, und dann war er doch noch so schwach. Weiter war er also noch nicht gekommen, als ihn das System dazu brachte, das zu tun und zu sagen, was er nicht wollte.

Die letzten Tage waren sehr aufregend gewesen, sie hatten allzu große Ansprüche an ihn gestellt. Natürlich in erster Linie die Wahl, aber gleichzeitig hatten auch seine Kornspekulationen den Charakter einer Krise angenommen, die seine Nerven aufrieben. Aber er dachte doch nicht in erster Linie an die Wahl noch an seine Spekulationen, als er am Nachmittag des Wahltages in seinem Kontor stand, nein, Selga und Bulder waren es, die seine Gedanken beschäftigten. Thomas konnte aus seinem Freunde nicht klug werden; natürlich liebte er Selga, aber trotzdem war es Thomas, als lege er nicht genug Eifer an den Tag, um die endgültige Entscheidung herbeizuführen. In der ganzen Stadt betrachtete man die beiden als Verlobte; aber morgen reiste Bulder nun weg, um seine Verwandten zu besuchen, und jetzt hatte der Konjul Angst bekommen; ach, es wäre ja schrecklich, wenn seine stolze geliebte Schwester versäumt würde!

(Fortsetzung folgt.)

ermittelt. Von den 874 Geschlechtskranken haben rund 539 oder 61,7 % ihren Wohnsitz in den Städten Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg, Pforzheim und Konstanz. 47 erstmals an Geschlechtskrankheiten erkrankte Personen wohnten in Landgemeinden mit unter 1000 Einwohnern; davon waren 24 männlichen und 23 weiblichen Geschlechts; 26 waren ledig, 20 verheiratet und 1 verwitwet.

Die Eisenbahn Mittenwald-Scharnitz verhängt

München, 16. Juli. Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Am Sonntag, den 15. Juli, um 19.10 Uhr, wurde zwischen Mittenwald und Scharnitz der Eisenbahnweg und die Straße bei Km. 121,6 auf etwa 80 Meter durch eine Mure (Gerölllawine) verhängt. Das Gleis wird vorübergehend durch zwei Tage gesperrt sein. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Planiere sind zur Beseitigung der Erdmassen abgegangen.

Landwirtschaftliches

Schützt unsere Obstbäume gegen Schädlinge!

Wie sehr die zahlreichen tierischen Schädlinge Wachstum, Gesundheit und Erträge unserer Obstbäume beeinträchtigen, wissen wir längst, auch ist die Tatsache bekannt, daß der so verheerende Schaden jährlich allein in die Tausende von Millionen geht. Trotzdem geschieht gegen diese Feinde unserer Obstbäume verhältnismäßig nur wenig, so daß z. B. noch immer jährlich 88-70 Prozent aller Früchte von der Obstfliege befallen werden. Vereinzelt Bekämpfung nützt natürlich nur wenig, vielmehr wird ein voller Erfolg erst durch gemeinsame Vorarbeiten erzielt, besonders in Gegenden mit hieherem Obstbau.

Die gemeinschaftliche Bekämpfung geschieht am besten im Anschluß an die örtlichen landwirtschaftlichen Organisationen, also Genossenschaften, Bauernvereine, landwirtschaftlichen Vereine usw. Es wird eine Kommission gewählt, die die vorbereitenden Schritte für eine eingehende Bekämpfung der Schädlinge in die Wege leiten soll. Hauptarbeiten im Herbst anlegen, Spritzen der Obst- und Gemüselanlagen im Winter bzw. im Frühjahr, Pflege und Schutz der Eingänge, das Anlegen von Wellblechpapier-Ringen im Juni usw. werden als zweckmäßige Mittel empfohlen. Es fehlt noch an Spritzen und an der geeigneten Flüssigkeit. Auch wissen viele Obstzüchter noch nicht, wann und mit welchen Mitteln gespritzt werden muß. Mit all diesen Fragen soll sich die Kommission beschäftigen. Sie soll Versammlungen einberufen, in der die Züchter ihre Erfahrungen austauschen können und in der geeignete Fachleute (Landwirtschaftslehrer, Obstbauinspektoren) Velehrungen über die Schädlingsbekämpfung geben sollen.

Die ersten Zusammenkünfte dieser Art fanden kürzlich auf Veranlassung des Kreisbauamtsvorsitzenden in der belananten rheinischer Obst- und Gemüsebauvereine zwischen Bonn und Köln (sog. Vorgebirge) statt, die Bauern dort haben ihre Arbeit bereits erfolgreich begonnen. Es wäre gut, wenn man auch bei uns, besonders in den oberrheinischen Gegenden, ähnlich vorgehen würde. Nachdem man den Nutzen einer regelmäßigen Bekämpfung der Obstschädlinge längst erprobt hat, wird der Vorteil gemeinsamen Vorgehens gegen unsere Obstbaumschädlinge bald jedem einleuchten. Die landwirtschaftlichen Versammlungen im Spätherbst und im Winter geben Gelegenheit, für den Zusammenhalt unserer Obstbauzüchter zu werben und ein gemeinsames Vorgehen zu beraten und zu beschließen. Wo bereits Obstbauvereine bestehen, sollen diese noch mehr als bisher der Schädlingsbekämpfung ihre Aufmerksamkeit schenken. S.

Die Kirchen des Herrn Schubert

Von A. R. Grund (Wien).

Ehedem frei, aber nun schon seit Jahrzehnten zwischen hohe Häuser eingebettet, liegt der Währinger Friedhof da, jener Gottesacker, auf dem man einstens Franz Schuberts Leib der Erde wiederzugeben hatte.

Aus dem grünen wild bewachsenen Gelände wurde in den letzten Jahren ein Park, die eingestrichelten Grabsteine wurden entfernt, das Buschbüschel, in dem die Anseln nisteten, wurde ausgerodet, was an kunstvollen Grabdenkmälern vorhanden war, bekam ein abgebrochenes Klärgelände im Park zugewiesen, wo nunmehr der ganze Friedhof zusammengedrängt erscheint.

Nur an Veitshovens und Schuberts Grabstätten hat keine Hand gerührt, diese Weihestätten wurden in ihrem Zustand belassen, den sie vom Wiener Vormärz erhalten hatten. In steinernen stehen die Büsten der beiden großen Menschen, knapp an die Ölmauer gedrückt, im Hintergrund eine jener gewaltigen Finstlerinnen, wie sie die Gemeinde Wien in den letzten Jahren zu Dutzenden hatte ersehen lassen.

Die Gebeine Veitshovens und Schuberts ruhen schon lange nicht mehr hier, aber es ist doch dieselbe Erde, in die man einstens die beiden gebettet und in deren Schoß ihr Fleisch und Blut sich aufgelöst hatte.

Das vierzigjährige Priesterjubiläum des hochw. Herrn Erzbischofs und seiner Kursgenossen

„Wie schön und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beisammen wohnen.“ Dieses Schriftwort kam so recht zur Geltung bei der 40jährigen Jubelfeier der im Jahre 1888 in St. Peter geweihten Priester, die es sich zur hohen Ehre anrechnen, S. Erzellens den hochwürdigsten Herrn Erzbischof zu den 31 Diakonen, die Erzbischof Dr. Johann Christian Noos am 12. Juli 1888 zu Priestern weihte: ein Kursgenosse konnte wegen Mangels des vorgeschriebenen Alters die Diakonat- und Priesterweihe nicht erhalten und wurde erst im März des folgenden Jahres geweiht, so daß dieser Kurs also im ganzen 32 Neupriester zählte. Von diesen 32 Herren sind noch 21 am Leben, also etwa ein Drittel derselben ist gestorben. Von den noch Lebenden Herren sind drei erkrankt und konnten deswegen nicht kommen, ein Herr, der dem Jesuitenorden angehört, war anderweitig verhindert.

Am letzten Mittwoch nachmittags versammelten sich nun die 17 Jubilare, an ihrer Spitze der hochwürdigste Herr Erzbischof im altherwürdigen Münster zu Freiburg. Nach Anbetung des Allerheiligsten vor dem Sakramentsaltar begaben sie sich zu dem mit Pflanzen und brennenden Kerzen geschmückten Grab ihres Konsekrators des hochseligen Herrn Erzbischofs Dr. Noos, der seit 1896 in seiner Gruft im Münster ruht und dessen man mit Dankbarkeit in andächtigen Gebete gedachte.

Hierauf begaben sich die Jubilare in das Erzbischöfliche Palais zur Gratulation. Herr Prälat Bauer von Mannheim war hier der Sprecher seiner Kursgenossen und brachte deren Gefühle und Wünsche zum Jubelfeste in beredten Worten zum Ausdruck. Der hochwürdigste Herr Erzbischof dankte für die ihm dargebrachten Wünsche, gedachte der vielen Arbeiten, welche die Jubilare in den 40 Jahren ihres Priesterturns geleistet und wünschte auch ihnen Glück und Segen zum Jubiläum.

Nach einer im Palais dargebotenen Erfrischung wurde mit Autos nach St. Peter gefahren. Die Fahrt war von herrlichem Wetter begünstigt. Als der Kurs im Jahre 1887 nach St. Peter fuhr, um in das Priesterseminar aufgenommen zu werden, brachte man eine lange Reihe von zweispännigen Landauern und langam ging die Fahrt den Berg hinan. Jetzt hatten alle in einem großen Postauto Platz, und wie bald war die Höhe von St. Peter erreicht! Das ist der Wechsel der Zeiten.

Im Priesterseminar wurden die Jubilare von den Herren Seminarorkestern mit großer Freundlichkeit empfangen und in die für sie bereiteten Zimmer geleitet. Dann suchte man die alten Bekannten und lieben Orte auf, wo man während des Seminarjahrs so gerne gewohnt und wo sich jetzt vieles zu seinem Vorteil verändert hat.

Der Hauptfesttag war der Donnerstag. Der feierliche Gottesdienst begann um 8 Uhr. Die Festpredigt hatte der Guardian des Freiburger Franziskanerklosters, Herr Vater Fridolin übernommen. Mit beredten und begeisterten Worten wies er auf die Bedeutung des Jubiläums hin, indem er jeweils an Worte des hl. Franziskus anknüpfte, die aufstufte Stimmung vorbereiten. Hier aber lautet im Hintergrund die optische Stimmung, die intensiver auf die Andacht einbringt als Kinderlachen und Straßenlärm: das finstere Haus, das sich bis an die Friedhofsmauer herandrängt, drohend und tragend, der vielen Zwingersburg eine, die mit spitzen Winkeln und scharfen Kanten zur Straße ausläuft, Menschen gleichen, die mit gespreizten Ellenbogen zum Ausweichen zwingen. Hundert Jahre liegen zwischen Schuberts Grabmal und seinem heutigen Hintergrund, der in seiner Majestät und Vortrefflichkeit eine Sprache spricht, die man im Vormärz nicht gekannt.

Und im Schatten dieses Hauses das Grabmal des Romantikers Schubert! Die Büste mit den sanft geschwungenen Linien der Weinberge von Grözing und Dorndach im Gesicht, dem Grüßchen im Sinn, dem weiligen Haar, dem Streben nach Rundlichkeit — wie fremd und verlassen steht sie hier!

Der Sand knirscht unter langsam näher kommenden Schritten: ein Arbeitsloser schlenbert, seinen kleinen Knaben an der Hand, den Weg heraus. Sein Blick ist müde und bedrohten zur Erde gerichtet. Das Kind plaudert unablässig.

„Vater, wem gehört denn der Park?“
„Ich weiß nicht —“ antwortet der Mann geistesabwesend.

„Gehört er dem Herrn Schubert?“
„Ja — laß mich in Ruhe!“

„Gehört die Baum a dem Herrn Schubert?“
„Sie gehen weiter und die helle Stimme des Kleinen verflucht im Kolben und Klingeln der Straßenbahn, die nahe am Eingang des Parks vorbeifährt.“

Nun kommt ein Knabe eilig des Weges gelaufen. Das Bistumverstehe ihres Gehens zwingt sie zum Stillstehen. Sie machen vor einer großen Aesensfläche Halt, in deren Mitte — der fremde Besucher traut seinen Augen kaum — ein schwer mit dunklen Früchten beladener Kirschbaum steht. Wie ein unfassbares Wunder nimmt sich der Baum in seiner strohenden Fruchtbarkeit zwischen den hohen Häusern aus, über deren Dächer sein und seiner Brüder Wipfel hinausstrahlen in der Gier nach ein wenig Sonne und Luft.

durch welche der seraphische Heilige seine Hochachtung und Verehrung für die Priester, die Bischöfe und den Papst zum Ausdruck bringt. Die Predigt hinterließ einen tiefen Eindruck. An die Festpredigt schloß sich die feierliche Pontificalmesse Sr. Erzellens an. Der gut geschulte Chor des Seminars brachte dabei die Karl Borromäusmesse von Fülle mit Orgelbegleitung in sehr wirkungsvoller Weise zum Vortrag. Der Organist brachte die vor einigen Jahren umgebaute und erweiterte Orgel in meisterhafter Art zur Geltung. Mit Reue und sakramentalem Segen schloß die eindrucksvolle Feier.

Nach dem Gottesdienst besuchten die Herren Jubilare mit dem Herrn Erzbischof das Grab ihres einstigen hochverehrten und unergelichen Lehrers, des Herrn Subregens Dr. Gühr. Auch der prächtigen Bibliothek wurde ein Besuch abgestattet.

Darauf nahm man das Mittagessen in dem stilvoll restaurierten und mit Pflanzen reich geschmückten Speisesaal des Klosters ein. Es wurde vorzüglich durch gesungene und musikalische Darbietungen der Herren Minoristen, die großen Beifall fanden. Auch im weltlichen Gesang leistet der Chor sehr Gutes. Den Feiern der Jubilare eröffnete der Regens des Priesterseminars, Hr. Dr. Ries, indem er die Jubilare herzlich willkommen hieß. Herr Geistlicher Rat Schwarz-Leberlingen brachte einen schwingenden Toast auf den Herrn Erzbischof aus, Herr Prälat Bauer dankte dem Seminar für die freundliche Aufnahme und überhaupt allen, die zu dem so schönen Gelage des Festes beigetragen und Herr Geistl. Rat Fries-Triberg rief in humorvoller Weise Erinnerungen an seine eigenen Seminarzeit wach. Der hochwürdigste Herr Erzbischof dankte zum Schluß noch für alle Ehrungen, die ihm zu Teil geworden, die er nicht auf ihn persönlich, sondern auf sein Amt bezogen wissen möchte.

Einen Ausgangspunkt des Programmes bildete am Nachmittag eine Autofahrt über St. Margen, Ehruen, Riffes auf den Feldberg. Die großartige Gebirgslandschaft des Hochschwarzwaldes lag in vollem Sonnenglanz da und bot einen überaus herrlichen Anblick. Bei dem Caritasjugenheim auf der Jägermatte wurde Halt gemacht und die Herren Jubilare wurden von den sich dort oben zur Air befindlichen Kindern festlich empfangen. In einem Saal des Hauses führten die Kinder Reigen und Spiele auf. Herr Prälat Bauer hielt mit den Kindern, unter denen sich auch eine Anzahl gemachter Mannheimer befanden, eine kleine Katedese ab, wobei manche erheiternde Antworten herauskamen. Nachdem der hochw. Herr Erzbischof den Segen erteilt, wurde zum Hotel Feldberger Hof weiter gefahren. In der dortigen Kapelle, die sofort dicht gefüllt war, hielt Seine Erzellens eine Ansprache und spendete den Segen. Die Heimfahrt, bei welcher sich die Berge in herrlicher Abendbeleuchtung zeigten, war ebenso genussreich, wie die Hinfahrt.

Der letzte Morgen des Beisammenseins am Freitag galt den Toten. Nachdem die Jubilare das hl. Meßopfer für die verstorbenen Lehrer und Kursgenossen dargebracht, gelebte Herr Prälat Bauer um 8 Uhr ein feierliches Seelenamt, wobei zwei Geistl. Räte diafonierten. Die Herren Minoristen

sangen dabei das Choralrequiem in ergreifender Weise.

Dann noch ein kurzes Beisammensein im Speisesaal. Der eifrige Männerchor sang noch ein Abschiedslied: Wer hat dich du schöner Wald. Dann noch ein Abschiedswort des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs und dann geht es mit Auto hinunter nach Freiburg und von dem schönen Fest bleibt nur noch die Erinnerung.

Es waren herrliche Tage, ausgezeichnet durch die Teilnahme Sr. Erzellens des hochw. Herrn Erzbischofs, durch das wunderbare Festwetter, durch das freundliche Entgegenkommen, das den Jubilaren überall erwiesen wurde und durch die schöne Harmonie, die bei dem Feste herrschte. Besondere Dank gebührt auch dem Festordner, Herrn Stadtpfarrer a. D. Widenbauer in Bräunlingen, der alles auf das trefflichste arrangiert hatte. Nun sind die Jubilare in das fünfte Dekennium ihrer priesterlichen Tätigkeit eingetreten, das wohl für manche aus ihnen das letzte sein wird. Doch sie bleiben alle mit Gottvertrauen in die Zukunft und sind bereit, im Weinberge des Herrn weiter zu arbeiten, so lange ihnen Gott der Herr die Kraft dazu verleiht.

Kirchliche Nachrichten

Baden-Baden, 11. Juli. Seit über 700 Männern aus Mannheim veranstaltet am letzten Sonntag unter Führung der Pfarrgeistlichkeit eine Wallfahrt nach Baden-Baden, der Geburtsstadt des hl. Bernhard. Es war im Jubiläumsjahr des Seligen ein ganz ausgezeichnetes Gedächtnis, dorthin, wo so viele Menschen strömen, in die weltberühmte Bäderstadt, auch einmal eine Pilgerfahrt betrender Männer zu lenken. Morgens in aller Frühe waren sie mit Gtrozag gekommen und bereits nach 6 Uhr zogen sie betend die Kirchstraße hinauf zur in der Stiftskirche der Kommunionmesse beizuwohnen. Es war ein erhebender Anblick, die ganze Kirche gefüllt mit Männern zu sehen, die zum Tisch des Herrn gingen. Nach dem Frühstück zog man hinaus zum alten Schloß. Es war für die Pilger, die aus der großen Andachtstriebe kamen, der Aufstieg durch den Schloßwald, durch den herrlichen Buchenwald immer höher hinauf in die reine Luft der Berge, eine wahrhafte Erholung. Am Ritterhof war ein Feldaltar aufgeschlagen, am dem der hochw. Herr Prälat Bauer das Hochamt gelebte. Herr Professor Schäferle-Katant hielt an der Spitze, wo der selige Bernhard geboren, eine ergreifende Festpredigt, in der er das Lebensbild des Seligen zeichnete und ihn als Vorbild des katholischen Mannes hinstellte. Und als dann die Männerchor das heilige Opfer mit ihrem Gesang begleiteten: „Hier liegt vor deiner Majestät, im Staub die Christenheit“, so hat das Heran tief ergriffen, drohen auf dem alten Schloß, wo der Berg der Hochaltar war und darüber sich der Himmel wölbte in wunderbarem Blau, wo ringsum die herrliche Gotteschöpfung mitferrerte und mitbetete. Und mitten in den Stimmen, die an die Vergänglichkeits alle Irdischen mahnen, erklang die Prästation „per omnia saecula...“ von Cwigkeit zu Cwigkeit. Ewig ist nur einer, der dreieinige Gott. Vor ihm haben sich diese Männer in Ehrlichkeit gebeugt und ihm gehuldet beim hl. Opfer. Am Nachmittag war die Festigung des Klosters Altmühltal und am Abend Schlußgottesdienst mit Predigt in der Bernharduskirche und als sie dann in geschlossener Zug zum Bahnhof zogen, „Großer Gott, wir loben dich“ singend, mit der Kongregationshymne der Monheimer Männergesellschaft voraus — es war auch eine rote Fahne mit dem Bild der Mutter Gottes —, da hatten auch alle die vielen Zuschauer ein großes Erlebnis, ein unergründliches Erkenntnis katholischer Wallfahrt. Mannheim hat durch die Tat bewiesen, daß man nach Baden-Baden auch wallfahrten kann. A. G.

Humor

Rur nicht töden. Ritter und Lünnes sitzen im Café, und der Ritter erzählt eine furchtbar interessante Geschichte. Aber der Lünnes kann nicht recht zuhören, weil die Uhr vom Ritter seiner Zigarre alle paar Minuten auf dessen Anzug fällt. „Nimm die Uhr weg“, sagt er immer wieder, „du verfinstert der den Anzug.“ Als er auf diese Weise zum achtzehnten Male den Ritter in seiner Geschichte gestört hat, ruft er müde: „Galt endlich ein Mal, in deine Mantel brennt der Ofen seit ner halben Stunde e großs Loch, und ich hab' der doch auch noch kein Wort gesagt.“

Meiner Irrtum. Ritter und Lünnes wollen heiraten und geben zum Vermittler. Der Lünnes wird als ausstufischer Kandidat sofort abgelehnt, aber für den Ritter glaubt der Vermittler etwas zu haben. Er wird auch ein paar mal in die Familie der Zukünftigen eingeladen, doch das junge Mädchen kann und kann sich nicht entscheiden. „Ich weiß nicht, was je jejen will haben kann“, meint der Ritter. — „Dat will ich der sagen. Der Vermittler meint, du hättest dich beim Essen nicht gut benommen. Zum Beispiel hast du neulich den Karppen mit dem Messer jeffen.“ — „So?“ sagt der Ritter, „bet war Karppen? Ich hab' jeachtet, et war' Kabschaul!“

Tagungen

Erster internationaler Kongress katholischer Arbeitervereine

2 Verhandlungstag.

Der Präsident, Reichstagsabgeordneter Joos, eröffnete um 9 Uhr den Kongress und gibt eine Reihe inwärtigen eingelaufener Begrüßungsschreiben, so aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aus Irland, vom Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, vom Weibischhof Dr. Hammels, dem durch wichtige politische Arbeiten verhin derten belgischen Arbeitsminister Heymans und dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Czernowski, bekannt. Er begrüßt insbesondere den Sekretär der Christlichen Gewerkschaftsinternationale Serrazens, der die Grüße der Christlichen Gewerkschaftsinternationale überbringt und daran die Hoffnung knüpft, daß zwischen den beiden Internationalen, der der katholischen Arbeitervereine und der Christlichen Gewerkschaften in Zukunft ein enges und erfolgreiches Zusammenarbeiten herrschen möge.

Der Kongress tritt dann in die Aussprache zu dem geistigen Vortrage von J. Maenen-Gierlen über „Das Wesen der Ständebewegung“ ein. Die Aussprache eröffnete Verbandspräsident Dr. O. Müller. In dem geistigen Vortrage von Maenen kam zum Ausdruck, daß alles, die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse von unserer Lebensauffassung durchdrungen sein müssen. Die müssen den Arbeitern die Grundlage und die Gewinnung geben. Dazu müssen wir den geeigneten und möglichen Weg suchen. In Deutschland haben wir eine Spaltung der Konfessionen. Trotzdem gibt es Dinge, die katholische und evangelische Arbeiter gemeinsam haben, so z. B. die Durchführung des Grundgesetzes, daß der Mensch im Mittelpunkt der Wirtschaft stehen müsse. Wenn wir solche gemeinsamen Aufgaben haben, dann kann man eine Aufteilung dieser Aufgaben vornehmen. Man kann diese Aufgaben teilen in solchen, die den Arbeitervereinen besonders obliegen und in andere, die besonderen Organisationen, wie z. B. Christlichen Gewerkschaften zugewiesen werden. Diese Aufgabenteilung haben wir in Deutschland.

Hilflich-Mannheim: Im geistigen Vortrage wurde sehr richtig und klar gesagt, daß wir katholischen Arbeiter den Weg des Klassenkampfes zu geben absehen. Wir wollen nicht den Klassenkampf, wir wollen einen Weg gehen, der Gerechtigkeit für alle schafft. Doch wenn wir das wollen, dann genügt es nicht, daß was die Sozialdemokratie will, abzulehnen, sondern wir müssen von der katholischen Sozial- und Moralwissenschaft und durch sie geistig und moralisch fundiert ein wissenschaftliches System bekommen, das uns Norm und Inhalt einer neuen Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung aufzeigt. Es ist Aufgabe der katholischen Wissenschaftler, in die heute stark umstrittenen sozialen und wirtschaftlichen Grundfragen Klarung zu bringen und Wege zu einer Neuordnung aufzuzeigen.

Der Präsident Joos weist anschließend darauf hin, daß die katholischen Arbeitervereine sowohl international wie auch in den nationalen Vereinigungen diese Fragen in einem sich aus praktischer Wirtschaftler, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler, Moraltheologen usw. zusammensetzenden Kreise einzeln und nicht ohne Erfolg gesprochen haben. Man muß sich auch darüber klar sein, daß bei aller zu schaffenden äußeren Neuordnung doch auch die Erziehung des Menschen zu einer anderen und besseren Weltanschauung notwendig ist. Diese Aufgabe haben aber besonders die Arbeitervereine und hier sollen sich da wo Arbeitervereine und Gewerkschaften eine Aufteilung der Aufgaben vorgenommen haben, beide miteinander widmen.

Dr. Kolowatz-Rolen schildert das Werden und den heutigen Stand der katholischen Arbeiterbewegung in Polen, die sich in einigen von der deutschen katholischen Arbeiterbewegung unterscheiden. Jedes Land muß nach seinen Besonderheiten und Eigenarten den Weg suchen und gehen, der notwendig und richtig ist.

Prof. Schmittmann skizziert kurz die Möglichkeiten, die von wissenschaftlichen Instituten zur Schulung von Vorkämpfern in der Arbeiterbewegung gegeben sind.

Dr. O. Müller-M. Glöckner schlägt vor, die Kerngedanken des Vortrages von Maenen mit den Grundgedanken der nachfolgenden Referate zu einer Resümee zu verbinden, die auf der großen Kundgebung am Sonntag bekanntgegeben werden soll.

Der Vorschlag wurde vom Kongress einstimmig angenommen.

Die Nachmittagsstunde wurde durch die Aussprache über die beiden Referate des Vormittages eingeleitet. Als Erster sprach

Gewerkschaftsleiter Rörner, Köln. Er unterzieht die Ausführungen der beiden Referenten, besonders die von Letterhaus und wies darauf hin, wie wertvoll sie besonders für den in der praktischen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung stehenden Führer seien. Wenn die Arbeiter heute Mißtrauen gegen die Behauptungen der Unternehmer haben, dann deshalb, weil die Unternehmer immer die wirtschaftliche Lage nur grau in grau geigen, aber ihrerseits nichts unternehmen, den Arbeitern die zum Verständnis für wirtschaftliche Dinge notwendige Einsicht in die tatsächliche Lage des Betriebes eines Gewerkschaftsleiters oder der Gesamtwirtschaft zu geben. So lange dieser Zustand bleibt, kann man vom Arbeiter kein größeres Verantwortungsbewußtsein erwarten, denn zur Verantwortungsfähigkeit gehört, daß man von Dingen, die man betreiben soll, überzeugt ist. Die Unternehmer haben nichts getan, ein solches Verantwortungsbewußtsein beim Arbeiter zu erwecken. Notwendig ist auch, daß sich die Arbeiter gegen die Anwesenheit der Unternehmer, die besonders stark im Wirtschaftlichen und Kapital zum Ausdruck kommt, wehren. Die Bereinigung der großen Macht des Vorkämpfers und Kapitalist mußte eigentlich eine gemeinsame Aufgabe von Unternehmer und Arbeiter sein. Wenn diese gemeinsame Aufgabe

durchgeführt wurde, dann liegt die Schuld weniger bei der Arbeiterkraft.

Hermann-Gölland stellt heraus, daß Letterhaus am Vormittage den Weg gemein habe, der die Arbeiterkraft aus dem heutigen Wirtschaft- und Gesellschaftssystem heraus zu einer besseren Ordnung gehen könne. Die Sozialisten erwarten alles von einer materiellen Zustände-reform. Daß dieses allein nicht das Mittel sein könne, das Wirtschaftsleben umzugestalten, habe der Abgeordnete Letterhaus dadurch bewiesen, daß er die Bedeutung der Verbrauchermoral herausgestellt habe. Diese aber sei eine Erziehungsaufgabe, sei eine Sache der Ständebewegungen, denn die katholischen Ständebewegungen sind die natürlichste und ausbreitendste Schulungsstätte der Arbeiter. Der Redner prägte sehr scharf den Ständebegriff heraus. Es seien zwar auch Männervereine und Kongregationen mit rein kirchlich-religiösen Aufgaben notwendig. Aber diese können die Ständebewegung nicht überflüssig machen. Gerade in Holland sei man von der Existenzberechtigung, ja der Notwendigkeit einer katholischen Arbeiterbewegung überzeugt. Er hoffe und wünsche, daß die gleiche Erkenntnis auch in allen anderen Ländern sich durchsetze. Diesem Ziele muß die katholische Arbeiterinter-nationale dienen.

Dr. Kolowatz-Rolen stellt in Uebereinstimmung mit den Ausführungen von Letterhaus die gleichen Verhältnisse in Polen fest. Er weist darauf hin, daß nicht nur der Arbeiter, sondern auch der Arbeitgeber zum Dienstgedanken erzo-gen werden müsse. Das sei die einzige Möglichkeit, aus diesen unheilbaren Zuständen herauszukommen. Die Engländer „Merum noborun“ Leo XIII. müsse auch auf dem Arbeitsfeld des Unterne-mers liegen.

Simon-C. Besancon weist auf die gute Ent-wicklung der katholischen Jugend und christlichen Gewerkschaftsbewegung in Frankreich hin und glaubt vom Kongress so viel wertvolle Gedanken, Anregungen und Hinweise erhalten zu haben, daß auch ein Fortschritt der katholischen Bewegung in Frankreich zu einer Arbeiterbewegung möglich sei.

Hilflich-Mannheim: Die Anfänge zu Ein-flüssen in die Wirtschaft, die wir im Betriebs-rätegesetz erhalten haben, werden so lange für uns nicht bedeuten, wie wir nicht die Menschen schaffen und erziehen, die geeignet und fähig sind, hinter die dunklen Dinge zu schauen. Daß die Wirtschaft von heute unhaltbar ist, gehen selbst die Unternehmer zu. Die dringende Frage ist die Rohstoffe. Sie zu klären, ist das erste, was wir tun müssen.

Eiliger-Kreisel: Unsere sozialpolitische Arbeit muß sich mehr denn in den Berufsleben stehenden Menschen ausbreiten. Wir haben gewiß viel für diese erreicht, z. B. in der Lohnfrage, aber sehr viel des Erreichten ist durch Preissteigerungen wieder weggeführt worden. So haben wir zwar einen absoluten Fortschritt zu verzeichnen, doch das relative Vorwärtskommen der Arbeiterkraft ist geringer. Neben der rein erzieherischen Auf-gabe werden wir die materielle Umwelt umgestal-ten müssen.

Kantonrat Widmer, Schweiz: Die Pro-bleme für die Arbeiterkraft sind in den verschiede-nen Ländern je nach Struktur und wirtschaftlicher Lage des Landes verschieden. Manche Probleme die heute Vormittag hier herausgestellt wurden, drängen uns weniger. Andere dafür umso mehr. Die Arbeit der christlichen und katholischen Ar-beiterbewegung der Schweiz ist nicht ohne Erfolg gewesen. So haben gegen die Meinung und Ab-sicht der Sozialisten, die christlichen Vertreter der schweizerischen Bundesversammlung den Sozial-lohn für die Arbeiter und Angestellten der öffent-lichen Betriebe durchsetzen können.

Der Präsident Joos macht sodann auf die hohe Bedeutung dieses Augenblickes aufmerksam. Seit Jahren streben die katholischen Arbeiter-vereine in den verschiedenen Staaten zu einem internationalen Bunde, durch den sie die Errei-chung ihrer Ziele erhoffen. Gelingt es bei der Vielgestaltigkeit der sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Staaten und bei den hier vorhandenen Differenzierungen einheitlicher Grundgedanken herauszu-stellen? Der Kongress hat es freudig bejaht. Damit ist der Schlußstein gesetzt. Die Inter-nationale der katholischen Arbeitervereine mar-schiert. Als Stütze der Internationale ist Utrecht in Holland gewählt.

Damit hatte der erste Kongress der inter-nationalen katholischen Arbeitervereine die beiden Aufgaben erfüllt, die ihm gestellt waren. Die Internationale ist gegründet. Zur Lösung der sozialen und wirtschaftlichen Probleme im Lichte katholischer Weltanschauung ist damit ein entschei-dender Schritt getan.

Verband Südwestdeutscher Industrieller

Am Donnerstag, den 12. Juli ds. Js., fand in Karlsruhe die fünfschritt ordentliche Jahresversammlung (22. Jahrestagung) des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller unter sehr zahlreicher Beteiligung der Verbandsmitglieder aus allen Teilen des Verbandsgebietes statt.

Nach einer Begrüßungsansprache des Vorstehen-den, in der er insbesondere auch die Vertreter der Regierung und der Technischen Hochschule Karls-ruhe willkommen hieß, nahm die Generalversamm-lung Stellung zur geplanten Aenderung des badischen Grund- und Gewerbe-steuergesetzes und schloß in Verfolg der bereits verschiedentlich vom Verband gestellten An-träge und erhobenen dringenden Vorstellungen ein-stimmig folgende Entschließung:

„Die vorgesehene Aenderung des badischen Grund- und Gewerbe-steuergesetzes, wonach die staatlichen Hunderteile eine Aenderung erfahren sollen, wird von der badischen Industrie begrüßt, insofern, als die vor-liegenden Entwürfe eine Herabsetzung der staat-lichen Hunderteile auf die Steuergrundbeträge

Aenderung bezüglich der Besteuerung des Grund-betrags und insbesondere des Betriebsver-mögens zu den schwersten Bedenken Ulaß gibt.

Die vorliegenden Entwürfe lassen im ganzen die Hauptbedenken gegen die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen des badischen Grund- und Gewerbe-steuergesetzes bestehen, denn die vorgesehene Sen-kerung der Gewerbesteuer ist unzureichend, und die Gestaltung der Steuergrundbeträge in der bisherigen Form bleibt weiter bestehen, trotzdem von den verschiedensten Seiten schon lange eine genügende Durchfälligkeit der Steuergrundbeträge beim Gewerbebeitrag mit tragbaren Sätzen gefordert wird.

Die vorgesehene Besteuerung des Be-triebsvermögens würde bei gesetzlicher Statuierung den Kreis der steuerpflichtigen Unternehmungen unbedingt noch vergrößern und die Steuerkraft der badischen Industrie weiter schwächen. Es ist notwendig, daß bei der Umgestaltung einer Steuer-Altlast genommen wird auf die gesamte Steuerlast, welche aufgebracht werden muß. Die Beurteilung der Belastung durch die badischen Grund- und Gewerbe-steuern hat sich deshalb auch zu erstrecken auf die Umlagen der Gemeinden. Es wurden und werden, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen des Finanzgleichgesetzes wegen Senkung der Realsteuer die Gemeindefinanzen ständig sprunghaft in oft verhängnisvoller Weise für die betroffene Industrie erhöht. Jene ein Stück gegen diese oft willkürliche Finanzgebarung ist überhaupt nicht gegeben. Die Gemeinden sind in der Lage, Beschlüsse zu fassen, durch die bewirkt wird, daß, je nachdem der einen oder anderen Steuergruppe die Hauptlasten auferlegt werden, sie sind ferner in der Lage, den Steuerfuß schran-kenlos zu erhöhen. Die Bestimmungen des § 58 a Abs. 2, öffnen der Militär- und der § 58 Abs. 3 gibt in Verbindung mit Abs. 2 das Schicksal von Unternehmungen von oft großer volkswirt-schaftlicher Bedeutung in die Hand von wenigen Personen, deren Auffassungen und Anschauungen unter Umständen sogar den Belangen der Industrie ganz entgegengekehrt sein können.

Der vorliegende Antrag der Koalitionspar-teien enthält indirekte Steuererhöhungen für die In-dustrie, gegen welche die heutige Versammlung schärf-sten Einspruch erhebt.

Die in Punkt 4 des Antrages der Koalitions-par-teien neu geforderte Hinzurechnung der Gehälter von Geschäftsführer-Gesellschaftsführern pp. zu dem Gewerbe-ertrag stellt eine Sonderbelastung dar und ist in jeder Weise geeignet, die Initiative und Arbeits-freudigkeit bei den betreffenden Unternehmungen lahmzulegen. Es erscheint ungerechtfertigt, daß man für die meist intensiven und schwierigsten Tä-tigkeiten von leitenden Personen einer Gesellschaft, die beteiligt sind an dieser, eine Sonderbesteuerung einführt, die — mag das auch nicht beabsichtigt sein — als gewisse Bestrafung wirkt dafür, daß ein Unternehmer selbst aktiv und schaffend in einer Gesellschaft tätig ist. Da die Finanzämter bereits bezüglich der Geschäftsführer-Gehälter ältere eine Kontrolle ausüben für die Körperschaftsteuer, so erscheint eine hiervon abweichende Regelung bei der Gewerbebesteuerung vom Gewerbebeitrag durchaus ungerechtfertigt.

Die in Punkt 4 des Antrages der Koalitions-par-teien geforderte Besteuerung des Ge-werbebeitrages auf Grund eines drei-jährigen Durchschnittes halten wir für durchaus unzulässig. Die Verlustjahre jedoch dürfen nicht mit dem vollen Verlustbeitrag zu berücksichtigen, denn sonst müßte die Steuer aus der Substanz gezahlt werden und der Grundgedanke einer Er-tragsbesteuerung ginge vollständig verloren.

Die badische Industrie erwartet eine Berücksich-tigung ihrer vorgebrachten Bedenken und Wünsche bei der jetzt geplanten Aenderung des badischen Grund- und Gewerbe-steuergesetzes.

Gautagung des Vereins badischer katholischer Lehrerinnen zu Bruchsal.

Am 14. und 15. Juli fanden sich die Mitglieder des Vereins aus dem Verein kathol. Lehrerinnen hier zusammen. Nach einer internen Mitglieder-versammlung gab Herr Oberregierungsrat Walter in einem feingemählten Lichtbildervortrag einen Einblick in den deutschen Städtebau zur Zeit des Mittelalters. Berlin solcher Bilder, wie sie sich heute noch erhalten, hatte er aus reichem Schätze ausgeführt. Ein Spiel von deutscher Frauenart in Bruchsal zur Zeit der Franzosen-herkunft 1880, aus der Feder von H. Widert, fand wohlverdienten Beifall. Von den Behörden aus Stadt und Bezirk nahmen an der Veranstaltung Herr Geistl. Rat Dr. Wetterer, Geh. Rat Hoffmann, Herr Stadtschulrat Höfler und Vertreter der kathol. Akademiker und der Frauenorganisationen teil. Am Sonntagmorgen wurde in Santa Maria eine gemeinsame Messe gefeiert, wobei der hochw. Herr Professor Ver-berich die Ansprache hielt. Um 10 Uhr führte Herr Geistl. Rat Dr. Wetterer nach einem Vor-trage über die Geschichte der Stadt Bruchsal und seines Schlosses die Teilnehmerinnen durch das Schloß. Wie am Vorabend folgte auch der Ta-gungsarbeit ein gemeinsames Essen, das die lie-ben Gäste noch befammen hielt bis zur Abfahr-t in die Heimat. Frä. Hornung-Karlsruhe, welche im Auftrage der verhinderten Landesvor-sitzenden die Tagung leitete, sprach der Bruchsaler Gruppe und ihrer rührigen Vorstehenden Frä. Vopp sowie den Mitarbeiterinnen herzlichsten Dank für die schönen Stunden in der Stadt aus mit dem Wunsch, daß die neuen Anregungen wieder

Chronik

Schwere Gewitter über dem Schwarzwald.

In den späteren Stunden des Sonntagmorgens bis weit in den Abend hinein tobte über dem südlichen Schwarzwald eine Reihe von Gewittern, die ober glücklichweise keinen kata-strophalen Charakter angenommen haben. In manchen Gebieten des südlichen Schwarzwaldes zogen die Gewitter herüber ohne daß Regen ge-fallen wäre. In anderen Gegenden des südlichen Schwarzwaldes fielen dagegen ungeheure Regen-mengen nieder. Im Gebiet der Stadt Büllingen regnete es mit ansehnlichem Sturm, so daß die Nacht die plötzl. herunterstürzenden Wasser-massen nicht aufnehmen konnten. Im Gebiet der Stadt Donaueschingen fiel kein Regen, da-gegen ging etwas Hagel nieder, der aber keine-nennenswerten Schaden verursachte. In der Stadt Büllingen war auf der Straße nach Säckingen ein beachtenswerter Baumsturz ent-fallen. Die umstürzenden Bäume hatten auch die Telegraphenleitungen nach St. Georgen zer-rißert, so daß dieser Ort a. H. nicht zu erreichen ist. Der erhebliche Regen fiel gestern auch in einem Teil des Markgräfler Landes, insbeson-dere im Bauenzer Gebiet. Aus Bauenweiler mußte die Feuerwehr alarmiert werden, um das Wasser aus den Kellern herauszupumpen. Im großen und ganzen ist das Unwetter ohne bedeu-tenden Schaden angerichtet, vorübergezogen. Die erwünschte Abkühlung war nur von kurzer Dauer. Auf dem Feldberg stellte man bereits heute morgen eine Temperatur von 19 Grad fest.

Ettingen, 16. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) In der Nacht auf Sonntag wurde in der Kasattier Straße, Ecke Goethestraße, ein junger Mann aus Bruchhausen, der mit seinem Fahrrad auf dem Heimwege begriffen war, von einem Auto angefahren und zur Seite geschleudert. Durch das Zusammenstoßen des Mannes, der eine schwere Kopfverletzung erlitt, aufmerk-sam gemacht, verbrachten einige Einwohner den Verunglückten zur Polizeistation. Das Auto ist unerkannt entkommen.

Schöllbrunn (Ettingen), 16. Juli. (Schadenfeuer.) Heute früh gegen halb 1 Uhr brach im Anwesen des Bürgermeisters Konrad Mer-linger Feuer aus, das Wohnhaus, Scheune, Stall und Schopf einäscherte. Es gelang den Bemühungen der Feuerwehren, das Vieh zu retten, während das Geflügel verbrannte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Der Abgebrannte ist verheiratet.

Bruchsal, 15. Juli. (Baden und Er-naten.) Das Baden in der Saalbach hat am Samstagabend ein Todesopfer gefordert. Ein junger Mann im Alter von 19 Jahren war anscheinend zu schnell nach der Hitze des Tages ins kalte Wasser gegangen. Nach kurzer Zeit verschwand er vor den Augen seiner Kameraden. Diese holten ihn heraus und riefen den Arzt herbei. Der konnte aber nur den Tod feststellen, der allem Anschein nach durch einen Herzschlag eingetreten ist. — In den heißen Tagen fahren nun schon die ersten Ernte-wagen ein. Die Frucht fällt zur Freude des Landmannes aus. Auch den Reben tut die Hitze gut. Jahre heißer Sommer sind auch meistens gute Weinjahre. Es will fast schei-nen, als ob die Hitze des Jahres 21 mit seinem guten Tropfen übertrumpfen werden sollte. Wenn sie gleichen Regen bringen wollte wie jenes Jahr, so wollten die „dorsichtigen Brusler“ die Qualen eines so heißen Sommers gerne aus-halten. — Das Wiener Sängersfest wird wohl von hier aus gut besucht werden, denn es werden etwa 50 Sangesbrüder die weite Reise unternehmen. Darunter werden sich auch einige graue Häupter befinden, die schon an manchem Feste sich beteiligt haben.

Mannheim, 16. Juli. (60 Unfälle im Strandbad.) Das Strandbad hatte gestern, wie nicht anders zu erwarten, einen Aien-beruch aufzuweisen. Die Polizei mußte den Verkehr dort regeln. Die Sanitätswache des Strandbades bekam reichlich Arbeit. 60 Un-fälle wurden verzeichnet, darunter einige schwere. Im Industriebahnhof ist ein 19jähriger Schreiner aus Sandhofen ertrunken.

Heidelberg, 16. Juli. (Der neue Rektor der Universität Heidelberg.) Zum Rektor der Universität für das mit dem 1. Okt. beginnende neue Studienjahr wurde Geh. Rat Heinsheimer, Prof. der Rechte, gewählt. Heinsheimer wurde im Jahre 1869 in Mann-heim geboren. Er besuchte das Gymnasium in Karlsruhe und studierte dann Jurisprudenz. — (Rücktritt des Oberbürgermeisters Balg.) Oberbürgermeister Balg wird am 31. Juli endgültig aus dem Amte scheiden und das Rathaus verlassen.

Kießbühl, 15. Juli. (Ein sojäh-riges Willingspaar.) Herr Max Reichle auf dem Homberghof und seine Schwe-ster, die Witwe Matthias Schöndienst in Hü-ttingen können am Montag beide ihren sojäh-rigen Geburtstag feiern. Beide sind gesund und munter.

Kappelrodt, 15. Juli. (Fahnenweihe des Gesellenvereins.) Der 19. August wird mal wieder ein Freudentag für die treuen Kollingsöhne sein. Der Kappelrodt-Gesellenverein wird einer der wenigen Vereine sein, denen es vergönnt sein wird, schon nach wenigen Jahren seines Bestehens zu einer Ver-einsjahre zu gelangen. Als Festredner ist Herr Diözesanmissionar Oskar Frey gewon-nen. Der Verein bittet die Brudervereine ihm an diesem Tag die Hand zu reichen im schönen rebenumgränzten Aherthal. Es gilt Kollings-geist hier zu pflanzen und zu festigen.

Sasbach a. N., 16. Juli. (Codesfälle beim Baden im Rhein.) Des Flusses tüchtige Strudel haben in später Abendstunde des letzten Freitag 2 Opfer verschlungen. Der 17 Jahre alte Erhard Erbsland, Sohn des Schuhmachers Emil Erbsland, fuhrte beim

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Berliner Börsenstimmungsbild

vom 16. Juli.

Da sich an der Freitags- und Samstagbörsen in New York eine Erholung durchsetzen konnte und auch die Geldmärkte drüben wieder eine Erleichterung erfuhren, sodass die Befürchtungen über Auswirkungen bei uns etwas mehr in den Hintergrund traten, eröffnete die neue Börsenwoche in gebesselter Stimmung. Der Dollar zeigte einen Rückgang unter 4,20 auf 4,196 und der hiesige Geldmarkt war trotz des heutigen Zehntages wieder etwas entspannt. Obwohl am Samstag offiziell jeglicher Börsenverkehr ruhte, wurden von verschiedenen Seiten Freiverkehrskurse verbreitet, die sich aber heute, als der Handel wieder aufgenommen wurde, sofort Korrekturen gefallen lassen mussten, ein Zeichen dafür, dass sie ziemlich nomineller Natur waren. Die ersten Notierungen lagen also unter dem hohen Freiverkehrstaxen, aber meist unter den letzten Schlussnotierungen vom Freitag. Die Kursgestaltung war sehr uneinheitlich. Es waren Abweichungen bis zu 6 Prozent nach beiden Seiten festzustellen, wobei sich die Werte, die im Laufe der Freitagbörsen besonders stark unter Blankoabgaben gelitten hatten, naturgemäß kräftiger erholten. Ausserdem fielen alle sogenannten Saisonpapiere, die durch die grosse Hitze verstärkten Absatz gewinnen konnten, mit erheblichen Gewinnen auf. Bei Schultheiss stimmulierte allerdings der in nächster Zeit zu erwartende angeblich sehr günstige Prospekt. Bemerkenswert schwächer eröffneten trotz des Sieges der Opposition Berlin-Karlsruher Industriewerke, die minus 4% Prozent niedriger festgesetzt wurden und im Verlaufe auf 58% Prozent zurückgingen. Ueberhaupt wurde es nach Erledigung der kleinen Ordres, die zum ersten Kurse vorgenommen wurde, wieder sehr ruhig und die Börse verfiel in ihre alte Lustlosigkeit. Die Kursbildung war im allgemeinen um 1 bis 2 Prozent nachgebend. Anleihen freundlich, Ausländer geschäftlos. Pfandbriefmarkt bei geringsten Umsätzen zumeist gehalten. Tagesgeld 6% bis 7% Prozent, Monatsgeld 7% bis 8% Prozent, Monatswechsel 7 Prozent bei kaum nennenswerten Umsätzen.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 16. Juli. An der Abendbörse herrschte weiterhin grosse Geschäftsstille. Die Stimmung war jedoch etwas freundlicher, da von der Spekulation einige kleine Deckungskäufe vorgenommen wurden. Gegen den Berliner Schluss konnten sich daher für die führenden Werte neue Kursbesserungen von etwa 1-2% Prozent durchsetzen. Einiges Interesse bestand für Kaliwerte, von denen Aschersleben 3/4 Prozent anstieg. Am Bankmarkt waren Danatbank 2 1/2 Prozent und Dresdner Bank 1 1/2 Prozent gebessert. J. G. Farben lagen 1 Prozent erholt. Von den Zellstoffwerten waren Waldhof mit + 5 1/2 Prozent

Zurückschwimmen aus dem offenen Rhein gegen das Land, daß die Kräfte ihn verließen. Auf seine Hilferufe stürzte sich der Metzger Wilhelm Segauer aus Königshausen, der zum Baden sich an den Rhein begeben hatte, in das Wasser. Erbsland hat sich offenbar so fest an seinen Partner angeklammert, daß dieser nicht mehr loskam und beide in den Fluten versanken. — (Bürgermeisterwahl.) Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl, die vor 14 Tagen ergebnislos verlaufen war, wurde Gemeinderat Eduard Kühner jr. gewählt.

Lahr, 16. Juli. (Zeitungsjubel.) Der Anzeiger für Stadt und Land in Lahr konnte dieser Tage auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß gab der Verlag eine Festschrift heraus.

Freiburg i. Br., 16. Juli. (Friedhof-Fünftausstellung.) Um den Sinn für eine wahre Friedhofskunst zu wecken und zu zeigen, auf welcher beachtlichen Höhe die Denkmalkunst und die Grabstättenpflege gegenwärtig steht, hat die Stadt Freiburg in Verbindung mit der Wanderausstellung des Badischen Landesgewerbeamtes im Colobischloß eine Friedhofskunstausstellung eröffnet, die durch ihre Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Gezeigten die Aufmerksamkeit weitest Volkskreise verdient. Vor einer Anzahl geladener Gäste, darunter Vertreter der Geistlichkeit beider Konfessionen, ferner Landeskommissar Dr. Schwörer, Architekten, Bildhauer, Vertreter des städtischen Gartenbauamtes, wurde die Ausstellung heute vormittag eröffnet. In Vertretung des Erzbischofs war Generalvikar Dr. Seiser erschienen. Bürgermeister Dr. Hojner, der in Vertretung des verstorbenen Oberbürgermeisters sprach, schilderte in kurzen Zügen die Freiburger Friedhofverhältnisse und hob hervor, wie gerade Freiburg ständig bemüht sei, durch Neuanlagen oder Verbesserung der alten Friedhofsanlagen neues Leben und künstlerische Wirkungen erstehen zu lassen. Er sollte hierbei dem Gartenbaudirektor Dr. Schimpf für seine rührige, vorbildliche Arbeit in dieser Richtung ein besonderes Lob. Regierungsrat Prof. Dr. Kinde vom Landesgewerbeamt Karlsruhe dankte der Stadtverwaltung für die Unterstützung, die ihm in seinen Bestrebungen für die künstlerische Ausgestaltung und Verbesserung der Friedhöfe zuteil wurde. Darauf hielt Gartendirektor Schimpf den einleitenden Vortrag.

Vom Kaiserstuhl, 16. Juli. (Hitze und Gewitter.) Ein glühender Nord-Ost, heiß wie der Hauch der Wüste Sahara, strich in der letzten Woche über unsere Gefilde, zehrte an den Säften der Pflanzen, lähmte die Arbeitsfreude der Menschen und quälte alle Lebewesen mit brennendem Durste. Am Sonntag, kurz nach Einbruch der Nacht, brach ein mit gewaltigem Donner und schnell sich folgendes Blitz einherziehendes Gewitter furchbare Abkühlung, ohne freilich den dürftenden Boden ganz zu durchweichen. Für Augenblicke entzündeten die Wolken scharfe Hagelkörner, welche an den Fensterscheiben ein vielfaches Geflapper vollführten. Das Gewitter ließ es aber, Gott sei Dank, bei dieser Drohung bewenden, und so konnten wir am Morgen feststellen, daß die Wolfenergüsse nur nützliche Arbeit geleistet haben.

Aus dem Elsass, 16. Juli. (Keine Nadel in den Mund nehmen!) Die Unfritte mancher Frauen und Mädchen, Nadeln in den Mund zu nehmen, hat die Mäherin Elise G. in Straßburg schwer büßen müssen. Beim Sprechen rutschte ihr eine mit den Zähnen festgehaltene Nadel in den Rachen und blieb im Hals stecken. Auf operativem Wege konnte sie wieder entfernt werden. — (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der frisch geteerten Straße zwischen Niederschöfsholheim und Kriegheim geriet der Lieferwagen der Firma Wurtz von Reichshausen beim Ueberholen eines LKW ins Rutschen, wurde gegen einen Baum geschleudert und auf der linken Seite vollständig eingedrückt. Der Chauffeur wurde zwischen Steuer und Sitz eingeklemmt, wodurch ihm mehrere Rippen eingedrückt wurden. Durch den Zusammenprall ging auch die flache Schwefelsäure auf dem Wagen in Trümmer und der Inhalt ergoß sich zum Teil über den Bedauernswerten. In bewußtlosem Zustand wurde er ins Spital gebracht. — (Großfeuer.) In der Umgegend Diesbach der Gemeinde Plaine im hinteren Breuschtal hat ein Schadenfeuer fünf Häuser vollständig und zwei Häuser zum Teil zerstört. Es herrschte großer Wassermangel. Der Schaden wird auf 400 000 Franken geschätzt. — (Lebenslängliche Zwangsarbeit für einen Muttermörder.) Der 22 Jahre alte Handelsangestellte Fr. K. Strohl von Hünningen, der am Weihnachtsabend 1927 seine Stiefmutter erschossen und zur Verhinderung der Tat einen Einbruchsdiebstahl fingiert hat, wurde vom Kolmarer Schwurgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Sterbefälle und Beerdigungen. 13. Juli. Adam Jungmann, Chemann, Lokomotivführer, 88 Jahre. — Emma Hoch, Witwe von Oskar Hoch, Eisenbahnbetriebskontrollleur, 59 Jahre. — 14. Juli. Friedrich Bohrbank, Chemann, Bezirksleiter, 57 Jahre. — Mathilde Käfer, Ehefrau von Valentin Käfer, Holzbearbeiter, 87 Jahre. — Eleonore Weinger, Witwe von Ludwig Weinger, Mechaniker, 72 Jahre. — Christine Boche, ledig, ohne Beruf, 72 Jahre. Beerdigung 17. Juli, 8 Uhr. — Frieda Sutterer, Ehefrau von Hermann Sutterer, Fuhrmann, 44 Jahre. Beerdigung 17. Juli, 2 1/2 Uhr.

stärker erhöht. Schiffahrtswerte waren beachtet. Im Verlaufe liegt die Stimmung bei minimalen Umsätzen freundlich. Renten waren geschäftlos.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

vom 16. Juli.

Weizen 248-250, pomm. 258-258,50, meckl. 259, schles. 261-261,50; Roggen, märk. 261-264, pomm. 266-267, meckl. 245,50, schles. 247-248; Gerste 240-260; Hafer, märk. 241-252, pomm. 256,20; Mais, waggonfrei ab Hamburg 250-253; Weizenmehl 30,75 bis 34,25; Roggenmehl 35%-37,25; Kleie, Weizenmehl 15,15-15,40; Raps 17,25; Viktoriaerbsen 46-62; Kleine Speiseerbsen 35 bis 40; Futtererbsen 24-25,50; Peluschken 26-27; Ackerbohnen 24-25; Wicken 25,50-28; Lupinen, blaue 14-15,50, gelbe 16-17; Rapskuchen 18,80-19; Leinkuchen 22,90-23,50; Trockenschrot 17; Sojashrot 20,00-21,40; Kartoffelflocken 24,50-25.

Mannheimer Produktenbörse

vom 16. Juli.

Tendenz: Stetig. In Anbetracht der günstigen Ernteaussichten verhält sich der Konsum im Einkauf zurückhaltend. Die Börse verkehrte in stetiger Haltung. Weizen inl. 27, ausl. 28,25-31; Roggen inl. 28,50-28,75, ausl. 28,75; Hafer inl. 27,25-28,25, ausl. 27,25 bis 28,50; Braugerste inl. —, ausl. 31-35; Futtergerste 24-24,50; Mais, gelber mit Sack auf Bezugsschein 24,75; Wiesensheu, loses altes 9,20-9,40, neues 6,60-7,80; Rotkleehue, altes 13-14, neues 9-9,80; Luzernkleehue —; Roggen- und Weizenstroh 5,20-5,60; Hafer- und Gerstenstroh 4,80-5,20; Weizenmehl, Spezial o süddeutscher Grossmühlpreis ab südd. Mühlen 36-36,50; Weizenbrotmehl gestrichen, Roggenmehl 37,25-38,50, Weizenkleie fein 13,50; Biertreber mit Sack 17,50-18,50.

Holz

Vom Holzmarkt.

Die Sommerzeit macht sich in diesem Jahr am Holzmarkt besonders stark fühlbar. Man konnte nur wenig Umsätze verzeichnen. Die Nachfrage nach Schnittholz stockt im allgemeinen, weil die Verbraucher nur teilweise beschäftigt sind. Die Möbelindustrie erhält nur unlohende kleine Aufträge; die Küchenmöbelfabriken könnten zum Teil Bestellungen erhalten, wenn sie Ziele bis zu 9 Monaten bewilligen wollten. Diese Umsätze hat leider oft Platz gegriffen; denn manche Betriebe gewähren solche Kredite um beschäftigt zu sein. Gegen derartige Zahlungssitten, die das Geschäft ungesund machen, muss energisch Stellung genommen werden. Die Schnittholzpreise sind recht gedrückt, und es kann von angemessenen Verdiensten in der Sägewerks-

industrie keine Rede sein. Der Baumarkt hat nur mässig zu tun. Das Jahr 1928 ist und bleibt ein schlechtes Baujahr. Die Sperrplattenindustrie hat gut zu tun, das Geschäft ist lebhaft. Auch Finnland hat viel Sperrholz nach Deutschland abgesetzt. Wegen der schwierigen Zollverhältnisse ist der Absatz in Sperrplatten von Polen nach Deutschland noch immer unmöglich. Die Nachfrage nach astreinen Seiten ist etwas besser geworden.

Vieh

Pforzheimer Schlachtviehmarkt

vom 16. Juli.

Aufgetrieben waren 405 Tiere und zwar: 11 Ochsen, 10 Kühe, 33 Rinder, 20 Farren, 10 Kälber, 321 Schweine. Marktverlauf: mässig belebt. Ueberstand: 20 Stück Großvieh, 6 Schweine. Preise für Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 56-59, b 52-54; Farren a 50-52, b und c 48-46; Kühe b und c 40-28, Rinder a 58-61, b 55-57; Schweine a-c 68-69, d 70-72, e, f, g 60-64. Die Preise gelten für nichtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachtmarkt, und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

vom 16. Juli.

Elektrolytkupfer 140, Original-Hüttenaluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 87-92, Silber in Barren 81-82,50, Gold 28-28,20, Platin 9,50-11.

Pforzheim, 16. Juli. Ein Kilo Gold 2790 Mark Geld, 2814 Mark Brief. Ein Kilo Silber 81,30 Mark Geld, 82,50-84,00 Mark Brief. Ein Gramm Platin 10,20 Mark Geld, 10,75 Mark Brief.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Montag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Auch gestern hielt die Hitze bei heiterem Wetter an. Die Höchsttemperatur lag noch höher als in den letzten Tagen (Rheinebene 35 Grad, Feldberg 27 Grad). Mit nahezu 28 Grad Tagesmittel in der Ebene, war der Sonntag der bisher heißeste Tag des Jahres. Im südlichen Schwarzwald kam es nachmittags zu Giegemittern mit frischweife feinstem Hagel (Willingen 67 Stier pro Quadratmeter). Heber England rüden höhere Luftmassen gegen das Festland vor, die uns frischweife Gewitter mit nachfolgender Abkühlung bringen werden. Ein Abbruch der Hochdrucklagerung steht noch nicht bevor.

Wichtigste Witterung für Dienstag, den 17. Juli: Etlichweife Gewitter und vorübergehend kühl. Noch keine Änderung des bestehenden Witterungscharakters.

Börsenkurse vom 16. Juli 1928

Berliner Effekten

	14. Juli.	16. Juli.
Ablösg. m. Ausl. kl.	51,5	51,4
Ablösg. dto. gr.	54	55,8
Ablösg. ohne	174	17
6% Reichsanleihe	87 1/2	87,5
5% Badenlohl. Wanl.	—	—
5% Preuss. Kali	655	6,50
5% Preuss. Roggrbk.	841	8,41
Schantungsbahn	6 1/2	6,5
Südd. Eisenbahnen	—	188
Baltimore	—	—
Hapag	161 1/2	—
Hambg. Südamerika	301	300
Hansa	201 1/4	199
Nordd. Lloyd	152 1/2	153
Danatbank	287	285,5
Deutsche Bank	164	162,5
Diskon-Gesellschaft	106 1/2	106
Dresdner Bank	160	159 1/2
Reichsbank	163 1/2	163
Rhein. Kredit	127 1/2	127,5
Akkumulatoren	155 1/4	153 1/4
Adlerwerke	111	111
A. E. G.	171	168
Augsburg-Nürnberg	102	100
Bergmann	194	199,5
Berl.-Karlsruher Ind.	—	—
Brown-Boveri	162 1/2	162 1/2
Buderus	51	50 1/2
Chem. Albert	—	—
Daimler	104 1/4	101 1/4
Dtsch. Erdöl	135	134
Dtsch. Linoleumwerke	879	879,5
Dtsch. Maschinen	56 1/4	57,5
Dtsch. Petroleum	78-79	76
Eisenhandel	75	74
Dynamit Nobel	128	124,5
Dtsch. Wolle	—	50
Els.-Bad. Wolle	31 1/4	32
Eschweiler Bergwerk	203	203
Farbenindustrie	255 1/2	255,5
Feldmühle	253	255
Felten & Quilleaume	128 1/2	128
Gaggenau	30	30
Gelsenkirchen	134	132 1/2
Gesfärl.	248	246
Goldschmidt	95	95 1/2
Gritzner	131 1/4	130 1/4
Guanowerke	114	71
Hammersen	154 1/2	153,5
Hannov. Maschinen	48 1/2	49
Harpener	151	146 1/2
Hirsch Kupfer	138 1/2	131,5
Holzmann	148 1/4	142
Hösch Eisen	128 1/2	126,5
Max Jüdel	126	125,5

	14. Juli.	16. Juli.
Karlsruher Maschinen	—	—
Kali Aschersleben	247	245 1/2
Knorr Heilbronn	148 1/2	150
Kollmar & Jourdan	85	80 1/2
Lahmeyer	166 1/2	165
Leopoldsgrube	72	—
Laurahütte	73	70,5
Lindes Eismaschinen	185	184,5
Ludwig Löwe	229 1/2	229
Mannesmann	180	128 1/2
Motoren Deutz	61	60 1/2
Oberbedarf	108	101,5
Oberkoks	112 1/2	111 1/2
Orestein	119	120
Phönix	89 1/4	88 1/4
Rhein Stahl	142	135
Riebeck Montan	153	154
Schuckert	198	192
Siemens & Halske	359	357,5
Sinner	135 1/4	135 1/4
Stolberger Zink	176	175
Südd. Zucker	151	150,5
Svenska	449	446
Tuchfabrik Aachen	132	—
Ver. Ut. Nickel	168 1/2	170
Ver. Glanzstoff	614	608
Ver. Stahlwerke	92	90 1/2
Stahl Zypen	205	205
Wanderer	140 1/4	140,5
Westeregeln	259	247
Wieslocher Ton	104	103,5
Zellstoff Waldhof	295	291
Concordia Spinnerel	125 1/2	125
Bayrische Motoren	272	270,5
N. S. U.	61 1/2	60 1/4
Rhein-Elekt.	147	147
Kronprinz Metall	—	—

	14. Juli.	16. Juli.
Licht & Kraftv.	—	—
Zellstoff-Verein	—	—
Klöckner	—	—

Berliner Devisen

	18. Juli	16. Juli.
Buenos-Aires	1,778	1,777
Kanada	4,182	4,180
Japan	1,984	1,988
Kairo	20,928	20,988
Konstantinopel	2,132	2,136
London	20,899	20,489
New York	4,180	4,200
Rio de Janeiro	0,502	0,504
Uruguay	4,276	4,284
Amsterdam	168,85	169,19
Athen	5,425	5,435
Brüssel	58,42	58,54
Danzig	81,65	81,71
Helsingfors	10,555	10,575
Italien	21,98	22,02
Jugoslawien	7,573	7,587
Kopenhagen	112,12	112,54
Reykjavik	92,21	92,89
Lissabon	18,78	18,82
Oslo	112,09	112,31
Paris	16,406	16,445
Prag	12,441	12,461
Schweiz	80,51	80,97
Sofia	8,027	8,038
Spanien	69,01	69,15
Stockholm	112,81	112,53
Wien	59,24	59,36
Budapest	73,10	73,24

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 16. VII. 1928

	Kupfer, Tendenz: stetig			Blei, Tendenz: stetig			Zink, Tend.: abgeschw.		
	Bezahl.	Brief	Geld	Bezahl.	Brief	Geld	Bezahl.	Brief	Geld
1. Januar	—	127,—	128,50	—	42,25	41,75	—	49,50	48,50
2. Februar	—	127,—	128,75	—	42,25	42,—	—	49,50	48,75
3. März	127,—	127,—	128,75	—	42,50	42,—	—	49,50	48,75
4. April	—	127,—	128,75	—	42,50	42,25	—	49,50	48,75
5. Mai	—	127,—	128,75	—	42,50	42,25	—	49,50	48,75
6. Juni	—	127,—	127,—	—	42,50	42,25	—	49,50	48,75
7. Juli	—	128,—	124,—	—	41,25	40,75	—	50,—	49,—
8. August	—	126,—	125,75	—	41,25	41,—	—	49,50	49,—
9. September	—	126,25	126,—	41,25	41,50	41,25	—	49,50	49,—
10. Oktober	—	126,50	126,25	—	41,75	41,25	—	49,50	49,—
11. November	—	126,50	126,50	—	42,—	41,50	—	49,50	49,—
12. Dezember	127,—	128,75	126,50	41,75	41,75	41,75	—	49,25	48,75

Karlsruhe

den 17. Juli 1928

Die Abkühlung?

Ist sie doch gekommen und hat den Lebewesen etwas Erquickung gebracht. Zwar sehr viel war es nicht, aber der ganzen Aufmachung nach gut gemeint. Schon am Sonntag nachmittag war es im Gebirge und in den Seitenausläufern der Rheinebene zu beachtlicher Wolkenbildung gekommen. Aber der fehnächtlich von der ganzen Natur erwartete Regen blieb aus. Bis gestern morgen gegen 11 Uhr das wohnpräparierte Gewitter anfing. Erst lange Zeit Wetterleuchten, dann ein draves Donnern, und dann endlich kam das ersehnte Raß. Quantitativ war es ja nicht überragend viel, aber die Qualität war gut. Mit Wohlbehagen sog man die duftende Gewitterregenluft in die Lunge. Der Körper atmelt freier und — der Regen hörte bald wieder auf. In der zweiten Hälfte des Nachmittags kam dann eine verbesserte Auflage, wenigstens stellenweise. Wo der Regen auf Wiesen und Felder fiel, hat er gut getan, hat er dem etwas trocken gewordenen Boden neuen Lebensmut, neuen „Humor“ zugeführt. Wir armen Stadtbewohner spüren von der Erquickung durch den Regen noch wenig. Die von der Mutter Sonne gependelte Temperaturerhöhung hat sich in unseren als Wärmepelzer gebauten Behausungen zu anständiger Höhe aufgehäuft. Und Aussicht auf wirklichen Rückgang der Hitze haben wir nach Ansicht der Sachverständigen noch nicht, wie eine Meldung aus Berlin besagt. In weiterentwundenen Kreisen rechnet man damit, daß die zur Zeit über ganz West-, Mittel- und Südeuropa herrschende Hitze auch in den nächsten Tagen noch anhalten wird. Abkühlung um einige Grad können für die nächsten Tage eintreten, doch wird das Thermometer in den Mittagstunden wahrscheinlich immer noch bis 30 Grad und darüber ansteigen. Also ergebnisvoll weiter schwenken!

Das grüne Wunder

Die Straße atmet auf: Ein tädtlicher Sprengwagen zartert vorüber und läßt erquickende Wasserstrahlen spritzen. Die vielen kleinen Blüten, die einander im Hoch- und Weisprung zu übertraffen suchen, glitzern in der Sonne wie gepannte Reflektoren. Die äußersten von ihnen streifen beim Niederfall auf den Asphalt, so daß die winzigen Kugeln noch einen Augenblick weiterrollen.

Blötzlich platzt vor meinen Füßen etwas Grünes in die schwarzglänzende Masse des Bürgersteigs! Ein gebauchtes Blatt? Das wäre kein Wunder! Da — mit einem Sprung legt mir es sich: Ein Laubfrosch! In dieser Situation gewiß des Staunens wert. Unmöglich kann er sich, selbst wenn der herrschende Reflektor auch die Fische angeleitet haben sollte, zu einem Sprungmarß als Gefangener schmachten. Dort mußte er tagaus, tagein auf einem Reiterstein fauern, wenn er dem Wasser unter sich entkommen und nicht seinen Kopf wieder das grüne Gefängnisbad hängen wollte. Die Menschen nannten das: Gut-Wetter-Machen. Wie muß er bei seinem Sprung von der Fensterbank in den grünen Vorkarten seine Schenkel gespreizt haben im Sonnengefäß der Freiheit! Wie mag ihm die Farbe der Wäßer, die wie eine Feil über ihm zusammenhängen, entgegen und ihr Duft bezaubert haben! Ich kann mir vorstellen, daß selbst ein Froschherz freudig erbebte, da er zum ersten Mal wieder auf einem schaumigen Blatt schaukelte und nach der vorbestimmten Fänge die Zunge schnellte.

Lebigenfalls berät die noch runde Schallblase an seiner Kehle, daß ich richtig schäzte. Er muß vor wenigen Augenblicken seinen Jubel über die gelungene Flucht ausgequakt haben.

Ich kann den drolligen Grünrod unmöglich der Gefahr der Straße aussetzen, möchte ihn aber auch nicht seiner Freiheit berauben. Aber während ich ihn durch das Gitter seines Vorkartens auf den grünen Rasen hindrücken will, springt er, meiner Hand entweichend, wieder auf den Asphalt zurück und weiter zwischen den achseln Schritte der Passanten. Einer wird, ohne daß er's weiß und will, des kleinen Hüpfers Herz zertreten. Kann ich den grünen Kollaps seinem Schicksal entreißen? —

Ein blonder Bubislopf büßt sich fast gleichzeitig mit mir: „Geht er Ihnen?“

Ich verneine. Da öffnet sie ihr duftendes Handtäschchen, seht den Laubfrosch auf ihr weißes Wattefütterchen und entfernt sich mit einem entzückenden Lächeln.

Rieber Elwa als tot, denke ich, besonders wenn Gefangenschaft so holder Wäcterin Riebe fand. R. B.

Spielzeit der Carl-Wilhelm-Schule

Am 14. Juli veranstaltete die Carl-Wilhelm-Schule ihr diesjähriges Spielzeit. Schon in den frühen Vormittagstunden sah man am Durlacher Tor aus allen Richtungen festlich geschmückte mit Kränzen und Bändern geschmückte Mädchen ihrem Schutzhause zuströmen. Im Schulhof formierte sich eine große Kinderarmee zu einem Festzug, der wohl in jedem Kinderfreunde helle Freude auslöst. Die Blumen und Bänder an Kleidchen, Kränzchen und Sommertagsknoten haben ein farbenfreudiges, festliches Bild. Ein schneidig gelungenes „Turner auf zum Streite“ der älteren Schüler war der Auftakt zum Feste, und frohgemut setzte sich unter Gesang und Jubel der Zug in Bewegung. Voran schritt eine Kasse der Kleinen einheitslich mit Musikbändern und Grünsinnig geschmückt.

Auf dem Plage des Männerturnvereins im Hardtwalde wurde das Spielzeit abgehalten. Hier hatten sich Eltern der Kinder eingefunden, um an der Festesfreude ihrer Kleinen teilzuhaben. Auch Herr Turninspektor Landhäuser eehrte die Schule durch seine Anwesenheit. Singreigen, Freilübungen, Spiele der einzelnen Klassen und Lieber wurden geboten und gaben dem Feste auch für den Zuschauer eine unterhaltende Abwechslung. Jede Klasse durfte ihr Können zeigen. Von der Fülle des Dargebotenen seien vor allem die von Fr. Himmelsbach eingeleiteten Singreigen lobend erwähnt. Die Freilübungen der Oberklassen, von Fr. Reunhöffer eingeleitet und geleitet, vertieten eine gebiegene Schulung und Durchbildung des Körpers. Die Lieber unter Herrn Engelhardt's Leitung umrahmten schön das Ganze.

Zum Schluß wurde jedes Kind mit der traditionellen „Dankstabscheke“ beschenkt. Der Väterverein der Oststadt hat auch dieses Jahr in nachahmender Weise Mittel dazu gestiftet. Nach einer Ansprache des Leiters der Schule, Herrn Rehor Fritsch, und einem Schlußhede trat die Kinderarmee immer noch frohgemut und festesfreudig den Heimweg an. Man kann sagen, daß die Carl-Wilhelm-Schule ein Spielzeit veranstaltete, das frei von Sportfertigkeit, ein echtes Schulfest war. Die Eltern der Kinder werden es den Lehrern gewiß danken.

Die Karlsruher Jugend in Baden-Baden

Am den großen Heerscha der katholischen Junamannschaft Badens war auch Karlsruhe in ehrenvoller Weise vertreten. Mit 626 Teilnehmern verließ der Zug früh 7.10 die Karlsruher Bahnhofshalle. Nicht nur der Bezirksverband der kath. Jugend- und Jungmännervereine, sondern auch die Gesellenvereine, a. a. waren dabei. In Baden-Baden konnte nur ein Teil der Karlsruher im Gotteshaus dem Bonifatium anwohnen. Für die anderen hielt unser verehrter Fr. h. Bezirkspräses Wölfl vor dem Gotteshaus einen Festgottesdienst mit Ansprache, dem viele hundert von Jugendbildern auch aus anderen Landesteilen anwohnten. Anschließend mußten noch zwei weitere Festgottesdienste stattfinden, deren einen der Karlsruher Gesellenvereine, Fr. h. Prof. Rothenbiller übernahm.

Es war ein überaus buntes Bild, das die Scharen boten. Nur langsam konnte sich der große Festzug bilden. Wir Karlsruher hatten die Ehre, die Spitze des Zuges zu stellen, und unsere Leute haben auch gewußt, was das von ihnen forderte. Wenn auch die Straßen von Baden-Baden teilweise etwas leer anzusehen ließen, so zogen wir doch in strammem Schritt dahin zum Marktplatz bei der Stiftskirche. Dort häuften sich die Zuschauer. Manch frohes Wiedersehen mit alten Freunden wurde gefeiert. Wenn auch der Tag viel Mühe und Anstrengung, manchen Schweißtropfen kostete, so konnte das alles unserer Begeisterung keinen Abtrag tun. Wohlgeordnet fuhren wir im Sonderzug abends 7.20 wieder zur Heimat, und die eine oder andere Gruppe zog sogar noch geschlossen zu ihrem örtlichen Jugendheim. Hoffen wir auf den nächsten bad. Jungmännertag in Karlsruhe.

Nun heißt es für uns zu arbeiten für den 28. und 29. Juli. Karlsruhe soll sehen, daß die kath. Jugend auch im engeren örtlichen Bereich, auf sich gestellt, Großes zu leisten vermag. Waren nach Baden nur die Jungmänner aufgerufen, so soll am 29. Juli auch die weibliche Jugend mit uns schreiten. Es soll ein Tag werden, an dem aus aller Alltagsnot heraus das Gelübnis der Treue zu den ewigen, heiligen Idealen machtpoll zum Himmel klingt. rk.

Gärungslose Früchteverwertung

Zum Beginn der Einnahmezeit hatte die Hausfrauenvereinigung des katholischen Frauenbundes die Frauenwelt zu einem Vortragsabend eingeladen, der die Wichtigkeit und die praktische Durchführung der gärungslosen Früchteverwertung darzulegen sollte. Herr Gerdon, der Geschäftsführer der Landeszentrale für gärungslose Früchteverwertung, hatte entgegenkommend das Referat übernommen. Seine Darlegung, klar, eindringlich und anschaulich, gingen aus von den Lehren der modernen Ernährungswissenschaft. Diese reißt das Obst mit seinem Reichtum an Mineralstoffen, Säuren und Vitaminen unter die unentbehrlichen Nahrungsmittel ein, ja stellt es mit dem Gemüße in den Vordergrund einer gesundheitsgemäßen Ernährung. Am gesundesten ist wohl der Genuß von frischem Obst, aber dieses steht nicht immer zur Verfügung. So muß versucht werden, es zu konservieren, unter Erhaltung seiner Nährstoffe. Am besten eignet sich dazu die Verarbeitung zu Fruchtsäften, die aber nicht wie die gebräuchlichen Sympre, überzucker und aromatisiert sein dürfen. Sie werden einfach aus Obst seit jeglicher Art entweder ausgepreßt oder durch Dampf ausgegossen. Einem richtigen Kochprozeß dürfen sie nicht unterworfen werden, sonst verlieren sie nicht nur Vitamine, sondern auch Duft und Frisheitsgemach. Sie werden aber nur pasteurisiert (durch Erhitzen auf 72 Grad entkeimt und heiß eingefüllt) oder, wie im Großbetrieb, durch Sterilisation kalt sterilisiert. Ein reiches Lichtbildmaterial zeigte zunächst die großen Nährwerte des Obstes und ver-

gleichzeitig der verschiedensten andern Nahrungsmittel und seine säurebindenden Bestandteile, die von höchster Bedeutung für die Gesunderhaltung des Stoffwechsels sind. Sodann wurden die für den Haushalt verwendbaren Weisen der Saftbereitung vorgeführt und weiter die im Großbetrieb verwendeten. Ein reiches Anschauungsmaterial belebte seine Ausführungen und gab zugleich einen erfreulichen Begriff von der Ausbreitung der gärungslosen Verwertungen des Verbandes. Er hat, namentlich in den Hauptwohngeländern Württembergs, schon festen Boden gefast und hilft mit seinen fahrbaren Einrichtungen und seinen Autos, dem Landwirt seine Äpfel zu einem besseren Getreid darzuarbeiten als es der Most ist. Namentlich den Kindern wird der Nutzen einer alkoholfreien Ernährung körperlich und seelisch zugute kommen. Auch die Winterfrucht des Obsterbotes, z. B. hat erkannt, daß in der großbetriebartigen Herstellung von Traubenjassen für sie eine gute Einnahmequelle liegt und arbeitet mit der dortigen Industrie zusammen. Heute schon werden Millionen von Litern unergorener Naturfruchtsäfte hergestellt und verbraucht. Es wäre nur zu wünschen, daß allenthalben der Weg zum Obst auf dem Lande die vorzügliche Auserung Eingang fände. Wieviel Gesundheit, Intelligenz und Familienglück könnte sie gerade da erhalten, wenn sie wenigstens für die Jugend an die Stelle des Mostes trat. Die Folgen des Alkoholmißbrauchs wurden der Jucherschaft ersichtlich dargestellt an einem Lichtbild, das den Vergleich zwischen der Nachkommenschaft eines enthaltsamen und eines dem Alkoholmißbrauch ergeben Elternpaars zeigte. 50 Prozent der Kinder sind entartet, bei den enthaltsamen nur 5,4, und so geht es weiter.

Unsere Landeshausfrauenvereinevereinigung hat an alle Zweigvereine das Angebot eines praktischen Lehrganges gerichtet. Möchten recht viele davon Gebrauch machen. Frau Anglinger, die den Abend leitete, sprach aus dem Herzen aller Zuhörer dem Redner in warmen Worten den Dank für die gemachten Belehrungen aus. Kopfschütteln mündeten herzlich und bildeten an dem heißen Abend eine begehrtete Erfrischung. Ihre Ueberzeugungskraft war sicher auch nicht gering. K. Ph.

Zentrumsfraktionen des Bürgerausschusses. Mittwochs abends 8 1/2 Uhr findet eine Besprechung der Zentrumsfraktion des Karlsruher Bürgerausschusses statt.

Karlsruhe als Kongreßstadt. Wie der Zentralverband der Reichshändler Deutschlands mitteilt, wird der Deutsche Reichshändlerkongreß 1929 in der badischen Landeshauptstadt stattfinden.

Karlsruher Bildereise in London. Es ist bezeichnend für die gute Wirkung des Karlsruher Reichsamerikaplaketes, daß von der evangelischen Stadtkirche auf das Rathaus, daß es mit Vorliebe in ausländischen Ausstellungen und zum Teil in Museen vorübergehend gezeigt wüßte. So wurde es auch kürzlich, zusammen mit hervorragenden künstlerischen Plakaten anderer deutscher Städte, in einem Extraraum in der Emotion Public Library und Museum, London, zur Ausstellung gebracht, und wie eine photographische Aufnahme dieses Sonderraumes veranschaulicht, ist das Plakat wohl geeignet, für die Stadt Karlsruhe in hohem Maße zu werben.

Veranstaltungen

Städt. Konzerthaus, Sommeroperette. Die beliebte Sommeroperette „Das Dreimäderlhaus“, Musik nach Franz Schubert, wird Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag mit den berühmten Gästen: Effe Müller, Johannes Müller und Alois Resni gegeben. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Eugen Reff. Das Werk ist von Direktor J. Demald in Szene gesetzt. Karten sind in den Vorverkaufsstellen und an der Kasse des Städt. Konzerthauses zu haben.

Mittwochs-Abend-Konzert im Stadtpark. Gutes Wetter vorausgesetzt findet am Mittwoch, den 18. Juli d. J., abends von 20—22 1/2 Uhr im Stadtpark ein Konzert der Feuerwehrkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Bergang statt. Wer bei dieser heißen Jahreszeit einige angenehme Erholungsstunden im herrlichen Stadtpark verbringen will, dem sei der Besuch dieses Abendkonzertes warm empfohlen.

Aus den Vereinen

Kath. Männerverein der Oststadt. Die berufliche Vereinsversammlung fand im Zeichen eines Lichtbildvortrages über die Pilgerfahrt nach Rom, den Hochwürden Herr Stadtpfarrer Dr. Kiefer in liebenswürdiger Weise übernommen hatte. Die Persönlichkeit des geschätzten Herrn Redners, wie auch das interessante Thema hatten es wohl bewirkt, daß die Versammlung trotz der überaus drückenden Hitze einen überaus zahlreichen Besuch aufwies. Der Redner berief sich, zunächst in einem einleitenden Vortrag einen von hoher Begeisterung und tiefer Einsicht in Land und Leute getragenen Ueberblick über den Verlauf der schönen Pilgerfahrt zu geben. Sodann wurden auf die Heimwand zahlreiche Bilder gezaubert, die den Verlauf der Fahrt in der wirkungsvollen Weise illustrierten. Teils handelte es sich um eigene Lichtbildaufnahmen der Pilger, teils um eine Sammlung von Ansichten, die unterwegs aufgenommen worden waren, um damit den Freunden in der Heimat eine Freude zu bereiten. Die Anwesenden waren stichlich von der schönen Veranstaltung hoch befriedigt und gaben dem in freudigem Beifall Ausdruck. Einige Pilger gaben ebenfalls im Verlauf des Abends Einzelheiten aus ihren Erlebnissen. Der Herr 1. Vorsitzende machte einige geschäftliche Mitteilungen; so wies er darauf hin, daß am 29. 7. das Bernhardus-Wildium in Karlsruhe durch die katholische Einwohnerschaft und

insbesonbere durch die katholische Jugendgemeinschaft gefeiert werden wird. Am Vorabend (28. 7.) wird vor der Bernhardskirche eine Rundgebäude mit Ansprache des hochwürdigsten Herrn Bischofs und mit bengalischer Turmbefeuchtung stattfinden. Am 29. 7. ist die große Abendfeier in der Festhalle. Am Sonntag, den 18. August, findet auf dem Sportplatz im Hardtwald das alljährliche Waldfest der Pfarzgemeinde St. Bernhard statt, dessen Durchführung der kath. Männerverein übernommen hat. cf.

Kath. Gesellenverein Oststadt. Sonntag, den 8. Juli, war für unsern Verein ein Freudenfest. Konnten wir doch an diesem Tage das Fest unserer Fahnenweihe begehen. Am Morgen wurde dieselbe mit einer feierlichen Generalkommunion eingeleitet, wobei die Kolpingjugender sich vollständig beteiligten. Um 10 1/2 Uhr zogen wir dann im feierlichen Zuge in die festlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfahne der Gesellenvereine, wurde geschloffen von weisgeleiteten Kindern ins Gotteshaus getragen. Unser hochw. Herr Bezirkspräses Rothenbiller hielt die feierlich geschmückte Viehfrauenschule. 28 Fahnen unserer Brudervereine und anderer Vereine unserer Stadt nahmen am Festgottesdienste teil. Unsere Fahne, die Einheitsfah

Die Generalversammlung der Badenia A.-G. vom 23. Juli 1924 hat u. a. beschlossen: daß die nicht auf RM. 1000.— lautenden Aktien in der Weise zusammengelegt werden, daß für 20 alte Aktien zu RM. 150.— 8 neue zu je RM. 20.— gegeben werden, die Aktien zu RM. 100.— in der Weise zusammengelegt werden, daß für 6 Aktien zu RM. 200.— eine neue zu RM. 20.— gegeben wird, falls die Aktionäre nicht vorziehen, in Gemäßheit des § 5 Abs. 2 der Bilanzierungsordnung eine Zugahlung von RM. 17.— für die Aktie von RM. 150.— und von RM. 18.— für die Aktie von RM. 200.— zu leisten, wofür sie dann eine Aktie von je RM. 20.— erhalten.

Trotz unserer wiederholten Aufforderungen in den Gesellschaftsblättern und in anderen Zeitungen hat ein Teil unserer Aktionäre von dieser Möglichkeit noch keinen Gebrauch gemacht und diese Aktien zur Umstellung noch nicht eingereicht. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, diese Aktionäre noch einmal zur Einreichung ihrer Aktien mit dem Nennwert von RM. 150.— bzw. RM. 200.— aufzufordern. Es handelt sich um Stücke innerhalb der Nummern 1—2625. Wir geben hiermit ausdrücklich bekannt, daß diese Aktien bis spätestens 1. September 1928 bei uns eingereicht sein müssen. Wenn diese letzte Frist wiederum fruchtlos verstreicht, trotz dieser Aufforderung, werden die Aktien für kraftlos erklärt.

Karlsruhe (Baden), den 10. Mai 1928

Badenia
A.-G. für Verlag und Druckerei
Johner

Straus & Co.
Karlsruhe

Friedrichsplatz 1, Eing. Rifferstrasse
Fernsprechanschluß:
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903
Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4439

Bestecke, Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser
und Rasier-Apparate, sowie komplette Rasiergerätschaften, Geschenk-Kritikel usw. empfiehlt in großer Auswahl
Karl Hummel, Werdersstr. 13
Stahlwaren-Geschäft, Rasiermesser-Fabrik

Der Bonifatiusverein
zur
Linderung der Diasporant in der Erzdiözese Freiburg

hat durch die Geldentwertung seine Reserven verloren.
Die Kollekten und Mitgliederbeiträge sind in den letzten Jahren auf den vierten Teil der Vorjahreserträge gesunken die Verpflichtungen des Vereines aber die gleichen geblieben, ja in den letzten Jahren noch gewachsen.
Wir richten deswegen die
herzliche Bitte
an die Opferwilligkeit der Katholiken, dem Vereine durch die Erzdiözesanen Pfarrämter als Mitglied beizutreten oder ihre milden Gaben direkt an die Erzdiözesanische Kollektur in Freiburg i. Br., Postfachkonto Nr. 2878, einzufenden.
Die Sammelgelder finden nur für die Diasporant innerhalb der Erzdiözese Verwendung. 801

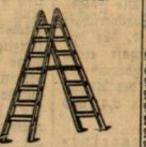
In eine jede katholische Familie gehört der
St. Konrads-Kalender 1929
Volkskalender der Erzdiözese Freiburg
Preis 60 Hg.
Badenia für Verlag und Druckerei
Karlsruhe
Einfachstraße 17-21

Grasversteigerung.
Am Freitag, den 20. Juli, nachm. 3 Uhr, wird das Grasstück II. Schnitt bei dem Namen „Eigelar“ bei Malsburg losweise öffentlich gegen Versteigerung versteigert. Zusammenkunft bei der „Sassa“ Malsburg, Karlsruherstr. 13, Juli 1928.
Städt. Tiefbauamt.

Städt. Konzerthaus
Sommeroperette
Dienstag, den 17. Juli 1928, abends 7.45 Uhr und abends 9.15 Uhr
Das Dreimäderlhaus
Musik nach Franz Schubert, mit den Sängern: Sie Müller, Johannes Müller, Alois Reuß, Kapellmeister, Eugen Reiff
Spielleitung: Direktor J. Demelz
Vorverkauf: Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr.; Theaterbureau, Ritterstr.; Theaterbureau, Ritterstr.; Theaterbureau, Ritterstr. 48, und an der Kasse des Stadt. Theaterhauses, Born. 10 bis 1 Uhr, nachm., 3 Uhr, und unterbrochen.
Preise der Plätze: Orchester-Sperrplätze 4.50 M., Parterre I 3.50 M., im Vorverkauf 2.50 M.; Parterre II 3.—, Parterre III 2.50, Galerie Mitte I 2.—, Galerie Mitte II 1.50, Galerie Seite I 2.—, Galerie Seite II 1.50, im Vorverkauf 1.50 M.

Zimmer
Gesucht wird von Fr. ein leeres Zimmer auf 1 Tag oder länger mit Koch-Gas. Zu erw. u. 8026 u. d. Geschäfts.

Erste Karlsruher-Fabrik Robert Haible
Karlsruhe i. B.
Bismarckstr. 33.
Tel. 5842.



Leitern
Industrie, Gewerbe und Haushaltung
Reparaturen

Türschoner
aus Celluloid
in allen Farben u. Formen kann man bei
Eduard Isenmann
Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlos Muster u. Preisliste

Gute Geschäfte
jeder Art stets zu verkaufen.
Häuser
in allen Gegenden und Preislagen
Einfamilienhäuser
mit 4, 5 u. 6 Zimmern
feuerfrei, sofort beziehb., Anhebung M. 4000—6000—
M. Wufam
Herrenstr. 38,
Telefon Nr. 5530.

Sämtliche Zubehör- u. Selbstanfertigung v.
Lampenschirmen
Gestelle:
35 cm Durchm. v. 0.75 M. an
40 cm Durchm. v. 0.80 M. an
50 cm Durchm. v. 1.00 M. an
60 cm Durchm. v. 1.40 M. an
in Japanseide 4.50 Mk. in vielen Farben, dazu passend, sämtliches Zubehör wie: Seidenrahmen, Schirme, Rüschen usw. und fertige Schirme in großer Auswahl billig.
Chr. Doßenbach Herrenstr. 20
Ecke Kaiserstr.

Darmstädter Hof
Karlsruhe — Erbaut 1752
d. bekannt gute u. bürgerliche
Speise-Restaurant
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine 10480

PROBENUMMERN
und **Kostenanschläge**
kostenlos
Erscheint wöchentlich 7 mal

Bodenteppiche
entstaubt, reinigt und färbt 4226
Färberei Printz A.-G.
Annahmestellen überall. Telefon 4507/4508

Hypotheken
Auf nur erstklassige Objekte bei günstigen Zinssätzen für Geldgeber kostenlos durch Auf Wohn- und Geschäftshäuser Landw. Anwesen Bauhypotheken bezw. Zwischenkredite
Landesbank für Haus- u. Grundbesitz
a. G. m. b. H.
Amalienstr. 91 **KARLSRUHE** Telefon 4213/14

STADTGARTEN
Mittwoch, den 18. Juli, von 20—22 1/2 Uhr:
Abend-Konzert der Feuerwehrkapelle.

Volksschauspiel Dettigheim bei Rastatt (Baden)
Natur- und Freilichtbühne.
Wilhelm Tell
von Friedrich von Schiller.
Aufführung: Alle Sonn- und Feiertage vom 3. Juni bis 7. Oktober einschli. Verlassungstag, ausgenommen den Fronleichnamstag und September.
Gedeckter Zuschauerraum mit 4000 Plätzen — 800 Mitwirkende — Preis der Plätze: 1—6 RM.; außerdem besonders abgeteilte Logen Anfang 2 Uhr nachm. (14 Uhr); Ende 6.15 Uhr abends (18.15 Uhr)
Vorverkaufsstellen: Dettigheim: Theaterkasse, Tel. 61 Rastatt-Karlsruhe: Herdersche Verlagbuchhandlung, Herrenstr. 10, Fritz Müller, Musikal. Kaiserhalle 2; Auskunftsstelle des Verkehrsvereins Karlsruhe, Kaiserstr. 159; Zeitungskiosk beim Hotel Germania; G. Kraus, Buchhandlung, Baumeisterstr. 4; Zigarrenhaus Brunner, Kaiserallee

Soeben erschienen:

Kürschners
Deutscher Reichstag
1928
mit Bildnissen und Lebenslauf der deutschen Reichstagsabgeordneten sowie vielen zweckdienlichen Angaben. 544 Seiten Umfang.
Preis 1 Mark.
Hermann Hilger Verlag
Berlin W 9
Zu beziehen durch:
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe.**

Oberschlesische Zeitung
Beuthen O.-S., Pickarstrasse Nr. 9
26 Ausgabestellen und Filialen in Oberschlesien
Das Blatt aller Volkskreise
Hervorragendes Insertions-Organ der
Markenartikelindustrie in Oberschlesien
Gelesenste Tages-Zeitung
Beuthens und der grossen Umgegend
Erscheint wöchentlich 7 mal

Reste-Sage
Die durch den lebhaften Verkauf in größt. Mengen angesammelten Reste von:
Waschstoffen
Kleiderstoffen
Anzugstoffen
Weisswaren
Baumwollwaren
Gardinen usw.
werden zu ganz ungewöhnlich niederen Preisen abgegeben.
Nochmals reduzierte Preise für
Wasch-Konfektion
Sommerkleider aus Wolle, Wasch- und Woll-Mousseline, Roh-Seide, Crêpe de Chine
Nr. 290 590 925 1575 2450 2950
W. Boländer

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäßige direkte Abfahrten mit **Doppelschrauben-Dampfern** für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach
CANADA
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
Norddeutscher Lloyd Bremen
in Karlsruhe: **Lloyd-Reisebüro Goldfarb**
Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstrasse,
in Baden-Baden: Norddeutscher Lloyd Vertretung Baden-Baden
Lloydreisebüro G. m. b. H., Lichtentalerstr. 10
in Offenburg: Becht und Gehring, Güterbahnhof,
in Pforzheim: Lloyd-Reisebüro Franz Leppert, Schlossberg 15

Achtung!
15% Rabatt auf Beleuchtungs-Apparate und elektrische Apparate 10% auf Raboteile.
Ing. **Niederstrasser**
Albierstraße 36.

Bedeutende Wein-Grosshandlung
zur Lieferung von Messwein autorisiert, bei Geistlichen und Privaten seit langen Jahren gut eingeführt, sucht energiegeliche katholischen
Reise-Vertreter
Jüngere Herren — welche über gute Verkaufstalent verfügen — bietet sich eine gut fundierte Lebensstellung. — Angebote mit Bild und ausführlichem Lebenslauf, sowie Referenzen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 889 erbeten.

Gasthaus z. „Weiherhof“
WEIHERFELD — TELEFON 702
Inhaber: Georg Himmelmänn
— Eigene Metzgerei —
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Nebenzimmer und Saal geeignet für Vereine und Gesellschaften.
Schremp-Prints-Bier ff. Weiss
Sonntags von 6 Uhr ab KONZERT

Meine Naturheil-Praxis
befindet sich jetzt
Kaiserstr. 3211, Karlsruhe
Georg Strobel
Krankheiten verschied. Art werden behandelt
Sprechstunden: Montags von 2-5 Uhr
Dienstags und Freitags von 9-11 Uhr
Sonntags von 9-11 Uhr.

OPEL.
Bequeme Monatsraten-zahlungen
Preis und Ausstattung konkurrenzlos
Prompt lieferbar
Zweisitzer 4/16 PS. RM. 2500.-
Limousine 7/34 PS. RM. 4900.-
Autohaus
Peter Eberhardt
Karlsruhe i. Bd., Amalienstr. 55/57